

Sekundarstufe

2

Praktisch Lyrik

Gedichte und Materialien
für die Sekundarstufe 2
2025

Karin Fellner, Claudia Maaß, Saskia Warzecha

INHALT

VORBEMERKUNG	3
EDITORIAL	4
ZWEI GEDICHTE AUS DEN LYRIK-EMPFEHLUNGEN 2025	7
BEGEGNUNGEN	10
Zwei Gedichte für die Oberstufe	
Die Distanz zerkneten	11
von Abdalrahman Alqalaq	
Text . Autor & Übersetzer . Stimmen zum Buch . Kommentar zum	
Gedicht . Überblick . Einstimmung . Begegnung mit dem Text .	
Fortgang . Weiterführende Materialien	
[Vielleicht sollte ich genau jetzt beginnen.]	28
von Serhij Zhadan	
Text . Autor & Übersetzerin . Stimmen zum Buch .	
Kommentar zum Gedicht . Überblick . Einstimmung . Begegnung	
mit dem Text . Fortgang . Weiterführende Materialien	
GLOSSAR	59
THEMENÜBERSICHT ZU	66
PRAKTISCH: LYRIK 2020 – 2025 (SEK 2)	
BIBLIOGRAFIE	68
IMPRESSUM	70

VORBEMERKUNG

Die Lyrik-Empfehlungen

Die Initiative der [Lyrik-Empfehlungen](#) wurde vor einigen Jahren ins Leben gerufen, um die Stimmenvielfalt der Poesie auf dem Buchmarkt zu stärken. Die Initiatoren und Kooperationspartner sind die [Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung](#), die [Stiftung Lyrik Kabinett](#), das [Haus für Poesie](#), der [Deutsche Literaturfonds](#) und der [Deutsche Bibliotheksverband](#).

Eine Jury, deren Mitglieder aus der Dichtung wie auch aus der Literaturkritik kommen, wählt zehn deutschsprachige und zehn ins Deutsche übersetzte Gedichtbände aus – alles Neuerscheinungen vom Frühjahr des Vorjahrs bis zum März des aktuellen Jahres. Zum Welttag der Poesie am 21. März werden dann alljährlich die ausgewählten Lyrikbände in zahlreichen Buchhandlungen und Bibliotheken präsentiert und die Lyrikerinnen und Lyriker stellen ihre Werke bei Lesungen vor.

Vom Lesen zum Schreiben

Wie keine literarische Gattung vermittelt Lyrik auf so wenig Raum so viel – Inhalt und Sprache, Rhythmus und Melodie, Wissen und Gefühl. Und dennoch ist die Welt der Lyrik für die meisten Menschen unbekanntes Terrain.

Mit Gedichten erstmals in Berührung kommt man in der Regel in der Schule. Hier werden „alte“ Gedichte für Kinder und Jugendliche neu erfahrbar gemacht. Doch was ist mit den Gedichten von heute? Oft fehlt die Zeit, um im Deutschunterricht über die Epoche der Romantik oder vielleicht noch einige Klassiker der Moderne hinauszukommen. Oft fehlt auch die Kenntnis geeigneter zeitgenössischer Lyrik bei den Lehrerinnen und Lehrern selbst, so dass neuere Texte gar nicht erst im Unterricht behandelt werden. Und erst recht fehlt es an Methoden und Materialien, um Jugendliche und junge Erwachsene zur eigenen Produktion zu motivieren, sie erfolgreich heranzuführen an das Schreiben von Gedichten.

Um einen Anreiz zur Vermittlung von aktueller Lyrik zu schaffen und konkrete Unterstützung bei der Umsetzung im Unterricht zu leisten, sind diese „Handreichungen“ entstanden. Sie sind gedacht für die Arbeit mit Kindern ab 10 Jahren und Jugendlichen (PDF 1 für die Sekundarstufe 1) bis hinein ins junge Erwachsenenalter (PDF 2 für die Sekundarstufe 2).

Seit 2024 gibt es auch [Lyrik-Empfehlungen](#) für Kinder bis 10 Jahre und mit [„einfach lyrisch!“](#) passende Handreichungen für Kita und Grundschule.

EDITORIAL

„Mein auf jeden Fauxpas versessenes Herz“

Abdalrahman Alqalaq

„Vielleicht sollte ich genau jetzt beginnen.“*

Guide zu Aufbau und Ausrichtung der Handreichungen

Aus den 20 Bänden der [Lyrik-Empfehlungen 2025](#) wurden von einem [Kuratorium](#) insgesamt sechs Gedichte zur schulischen Vermittlung ausgewählt. Sie zeigen eine faszinierende Stimmenvielfalt heutiger deutschsprachiger und internationaler Lyrik und greifen aktuelle sowie zeitlose Themen auf: das Leben in der Diaspora, Krieg und die Frage, wie das Schweigen über Unrecht überwunden werden kann, sind nur einige Beispiele für die inhaltliche Auseinandersetzung der Texte mit Lebenswirklichkeiten, die auch für Schülerinnen und Schüler eine Rolle spielen.

In einer außergewöhnlichen Kooperation von Schreibenden und Lehrenden wurden unter didaktischer Begleitung jeweils zwei Gedichte gezielt für die verschiedenen Altersgruppen der Unter-, Mittel- und Oberstufe aufbereitet. Grundsätzlich werden die Gedichte dabei weniger als Vorlage für bekannte kognitiv-analytische Interpretationsverfahren denn als Kunstwerke verstanden, die mittels Methoden des kreativen Arbeitens ähnlich wie im Kunst- und Musikunterricht Erfahrungs- und Diskursräume eröffnen. Dementsprechend steht die handlungs- und produktionsorientierte Vermittlung im Vordergrund und schafft altersgerechte Zugänge vom Sprachspiel bis zur Erschließung von poetischen Verfahren, die in den Gedichten selbst Anwendung finden. Dass die eigene Produktion und somit die eigene ästhetische Erfahrung hier jeweils vor der Rezeption und Reflexion des Gedichtes steht, zeichnet das methodische Konzept dieser Handreichungen aus. Alle Aufgabenstellungen wurden speziell für die einzelnen Gedichte entwickelt, um einen originellen und direkten Zugang zu schaffen und eine möglichst inspirierende und intensive Auseinandersetzung mit Gegenwartsliteratur anzuregen.

Intermedialität und Interdisziplinarität

Videointerviews und fächerübergreifende Angebote

Eine weitere Besonderheit bilden die eigens für die Handreichungen erstellten Videointerviews mit den Lyrikerinnen und Lyrikern (oder den Übersetzer/-innen), in denen sie den Schülerinnen und Schülern Auskunft über sich und ihr Schreiben geben. Die Videos enthalten jeweils auch die Performance des ausgewählten Gedichts.

In den Aufgaben zu den Gedichten finden sich zudem Optionen zu fächerverbindenden Kooperationen – etwa mit Fächern wie Kunst und Geschichte.

* aus: Serhij Zhadan, [Vielleicht sollte ich genau jetzt beginnen.], übersetzt von Claudia Dathe

Zur Konzeption der Gedichteinheiten

Den Auftakt jeder Einheit bildet das Cover des prämierten Gedichtbands sowie das abgedruckte Gedicht, gefolgt von einer Kurzbiografie der Lyrikerin oder des Lyrikers (u. U. auch der Übersetzerin / des Übersetzers) und dem Link zum Videointerview. Anschließend finden sich kurze (Ausschnitte aus) Rezensionen und ein Kommentar zum Gedicht als erste Orientierung. Der Kommentar eignet sich auch als Hilfestellung für eine klassische kognitiv-analytische Herangehensweise an das Gedicht, falls gewünscht wird, eine solche *nach den produktions- und handlungsorientierten Übungen* anzuschließen.

Den einzelnen Aufgaben für die zentralen Unterrichtsphasen ist eine Übersicht mit allen Aufgabentiteln, Sozialformen und Zugangsweisen zur ersten Orientierung vorangestellt.

Der Hauptteil jeder Einheit gliedert sich jeweils in die drei Phasen „Einstimmung“, „Begegnung mit dem Text“ und „Fortgang“. Die Aufgaben aller Phasen sind, soweit nicht anders angegeben, Angebote nach dem „Baukastenprinzip“, die frei wählbar und kombinierbar sind (empfohlen wird: je eine Übung aus jeder Phase).

Jeder Einzelaufgabe sind die spezifischen Zugangsweisen (u. a. produktionsorientiert, performativ, diskursiv, medial, analytisch) vorangestellt, damit sie angepasst an Bedürfnisse und Möglichkeiten der Gruppe gezielt ausgewählt werden kann.

Zudem ist jede Einzelaufgabe unterteilt in die Schritte „Material/Vorbereitung“, „Aufgabe“ und „Präsentation/Besprechung“. Die Formulierungen unter „Aufgabe“ richten sich bereits direkt an die Schülerinnen und Schüler. Zur konkreten Hilfestellung umfassen die Aufgabenstellungen anschauliche Beispiele sowie Tipps zur Vorgehensweise.

Als erster Schritt zur Kompetenzförderung von Sprachbewusstsein und -reflexion ist ein Ziel dieser Konzeption, den Schülerinnen und Schülern (im Aufgabenteil abgekürzt als  SuS) das eigene aktive Experimentieren mit der Sprache und ihren vielfältigen Möglichkeiten nahezubringen. Im Idealfall ermöglicht diese Förderung von Sprach- und Schreibkompetenz darüber hinausgehend – und neben der durch Perspektivwechsel und Debatte angeregten Fähigkeit zur kritischen Meinungsbildung – auch kulturelle Teilhabe.

Im Vordergrund steht jedoch die Freude an der Beschäftigung mit poetischem Sprechen und Denken: Wer sich selbst einmal am Schreiben von Lyrik ausprobiert, wird Gedichten künftig mit einem neuen, einem neugierigen und offenen Blick begegnen und sie für sich selbst gewinnbringend(er) lesen können.

Solche ermutigenden Begegnungen wünschen wir mit den ausgewählten Gedichten sowie den Lyrikerinnen und Lyrikern.

Karin Fellner, Claudia Maafß, Saskia Warzecha
im Herbst 2025

Hinweise:

- Alle in den Einheiten verwendeten Abkürzungen sowie die mit einem Pfeil nach unten (↓) gekennzeichneten Begriffe werden im ↓ Glossar (S. 59 ff.) erläutert.
- Die mit einem Pfeil schräg nach oben gekennzeichneten Hyperlinks (↗) ermöglichen den unmittelbaren Zugriff entweder innerhalb dieser Handreichungen oder auf externe Webseiten.

ZWEI GEDICHTE AUS DEN LYRIK-EMPFEHLUNGEN 2025

ABDALRAHMAN ALQALAQ

Die Distanz zerkneten

Die Distanz zerkneten

Einen Tag vor dem Zuckerfest
versteckte ich die Sardinenbüchsen in der Küchenschublade
und erzählte meiner Mutter im Videocall
dass eine schüchterne Person – sie kocht übrigens gut! – mich im
Garten besucht
und dass sie mich umarmt habe – aber nur mit den Augen
(aus Furcht vor Ansteckung, nicht aus Furcht vor Liebe)
Mein auf jeden Fauxpas versessenes Herz lagere im Kühlschrank
neben der Pizza
ich nähme mir gerade eine Auszeit von alledem, und ich küsstet ohnehin
nicht gerne, sie solle beruhigt sein
Und jetzt sei ich allein, sagte ich im Ton dessen, der vielleicht einmal
geküsst, dann aber wieder verlassen wurde
So waren die Sardinendosen nicht mehr mein einziger Schwindel
und es war, als hätte ich sie versteckt aus Angst, die Wahrheit in den
Fischaugen zu sehen
bis diese matt und eingefallen waren
*
Am Feiertag selbst hieß es Kekse backen
Ich saß vor dem Ofen und sah meine Erinnerungen in der Hitze
schaukeln
während das Gestern in der Luft schwamm und nach Anis schmeckte
Der Unterschied zwischen hier und dort schien rein metaphorisch
zu sein
Mit ein bisschen Anis und einem Glas Tee konnte man ihn überbrücken
Dort sagt eine Frau im Krieg zu ihrem Geliebten:
Komm näher, trink den Tee aus meinem Glas
Mit diesem kleinen Trick kann ich, trotz Belagerung, deine Lippen
kosten
Hier sagt ein Sohn zu seiner Mutter am Telefon:
Gib mir deine Finger, damit ich Anis in den Teig streuen kann
Mit diesem kleinen Trick können meine Hände deine umschließen,
während ich unsere Distanz zerknete.

27

Aus dem Arabischen übersetzt von Günther Orth.

Aus: Abdalrahman Alqalaq. *Übergangsritus. Gedichte und Prosa*.

Aus dem Arabischen übersetzt von Günther Orth, Leila Chammaa und Sandra Hetzl.

Wallstein, Göttingen 2024, S.27

SERHIJ ZHADAN

[Vielleicht sollte ich genau jetzt beginnen.]

Vielleicht sollte ich genau jetzt beginnen.

Sosehr ich mir auch sage, dass nicht die Zeit ist,
dass ich Worte nicht unbedacht aussprechen sollte,
die nicht richtig in der Stimme liegen,
die nicht in den Büchern des vergangenen Lebens stehen,

so viel ich auch von der leeren, wortlosen
Luft dieses Frühlings, der brennenden, sprachlosen
Luft des Sommers schlucke,

es zeigt sich, dass die Sprache stärker ist als die Angst des
Schweigens,
sie soll mit sich die Brusttaschen des Lebens füllen,
sie soll die Orte umfangen, wo Menschen
zusammenkommen,
wo sie so über sich reden müssen,
dass man sie von nun an immer
an der Stimme erkennt.

Und es zeigt sich, die Sprache saß wie eine Märzerkältung
in unseren Lungen und war schwer wie die Kleidung der
Fliehenden,
die den eisigen Fluss durchschwimmen.

Es scheint auch, dass wir, der Stimme beraubt, im
Schweigen
kaum ehrlicher sind mit uns selbst.
Als würden wir auf unser Recht verzichten, im großen
Chor zu singen,

SERHIJ ZHADAN

[Vielleicht sollte ich genau jetzt beginnen.]

weil wir Angst haben, falsch zu singen, den Ton nicht zu treffen.

Und die Stille steht hinter uns wie ein unbestelltes Feld.
Und die Stummheit steht wie ein von Steinen verschütteter Brunnen.

Vielleicht ist es das – unsere Angst, unser Kleinmut,
die das unheimliche Schweigen der bitteren Augenzeugen erklären,
die alles gesehen haben, Zeugnis ablegen müssen,
mit ihrem Gesang die Mörder enttarnen,
mit ihrer Stimme das Recht anrufen.

Es soll die Aussaat der Mitternachtstöne geschehen.
Es sollen die Trugbilder des Morgengesangs entstehen.

All das ist beunruhigend. Denn all das hat Gewicht.

15.06.22

62

aus: Serhij Zhadan. *Chronik des eigenen Atems. 50 und 1 Gedicht.*

Aus dem Ukrainischen übersetzt von Claudia Dathe.

Suhrkamp, Berlin 2024, S. 61/62

BEGEGNUNGEN

ZWEI GEDICHTE FÜR DIE OBERSTUFE

Die Distanz zerkneten

Aus dem Arabischen übersetzt von Günther Orth.

Aus: Abdalrahman Alqalaq. *Übergangsritus. Gedichte und Prosa*.

Aus dem Arabischen von Günther Orth, Leila Chammaa und Sandra Hetzl.

Wallstein, Göttingen 2024, S.27

[Vielleicht sollte ich genau jetzt beginnen.]

aus: Serhij Zhadan. *Chronik des eigenen Atems. 50 und 1 Gedicht*.

Aus dem Ukrainischen von Claudia Dathe.

Suhrkamp. Berlin 2024, S. 61/62

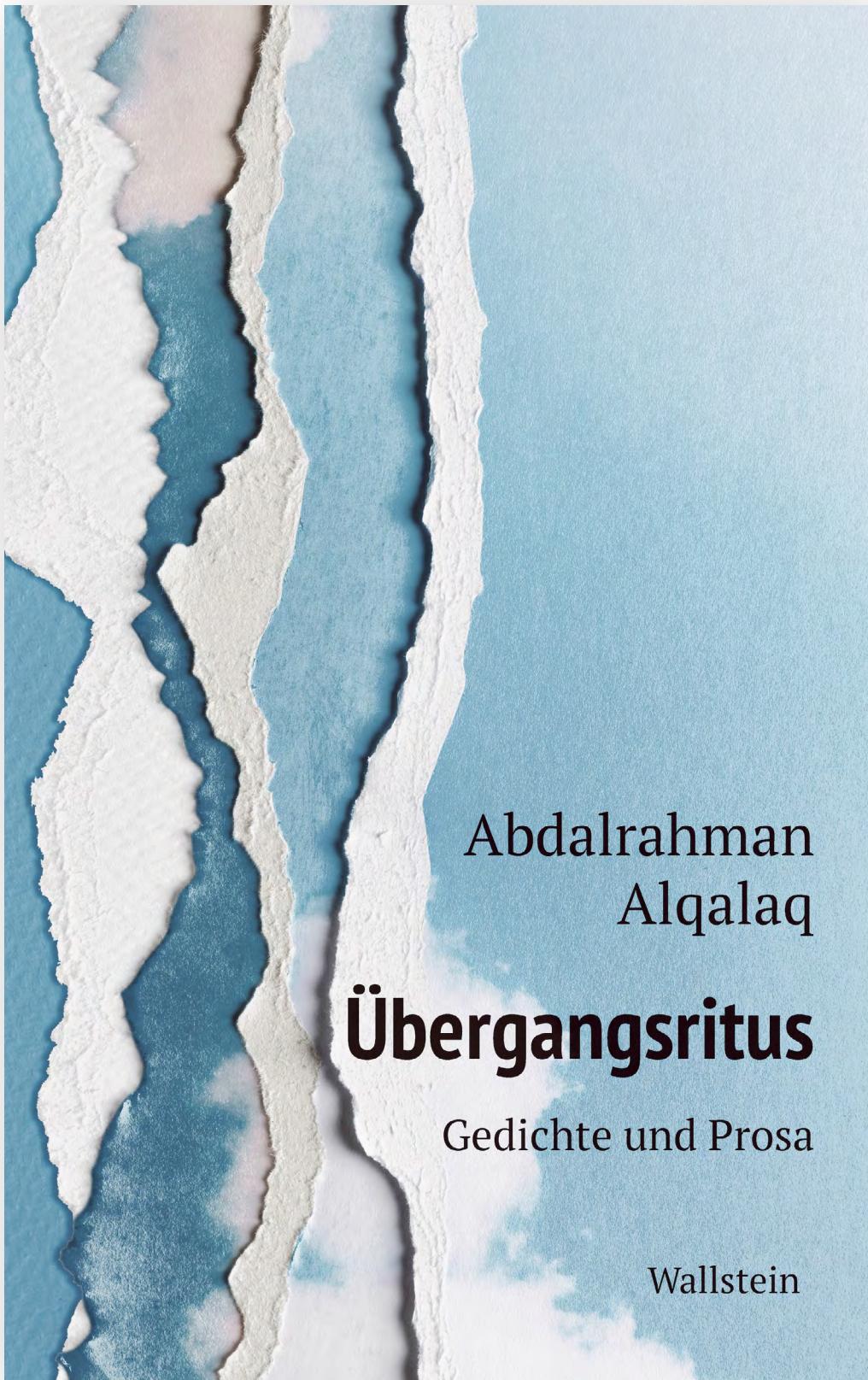
BEGEGNUNGEN
ZWEI GEDICHTE FÜR DIE OBERSTUFE

Die Distanz zerknieten

Aus dem Arabischen übersetzt von Günther Orth.

Aus: Abdalrahman Alqalaq. *Übergangsritus. Gedichte und Prosa.*

Aus dem Arabischen übersetzt von Günther Orth, Leila Chammaa und Sandra Hetzl.
Wallstein, Göttingen 2024



ABDALRAHMAN ALQALAQ

Die Distanz zerkneten

Die Distanz zerkneten

Einen Tag vor dem Zuckerfest
versteckte ich die Sardinenbüchsen in der Küchenschublade
und erzählte meiner Mutter im Videocall
dass eine schüchterne Person – sie kocht übrigens gut! – mich im
Garten besucht
und dass sie mich umarmt habe – aber nur mit den Augen
(aus Furcht vor Ansteckung, nicht aus Furcht vor Liebe)
Mein auf jeden Fauxpas versessenes Herz lagere im Kühlschrank
neben der Pizza
ich nähme mir gerade eine Auszeit von alledem, und ich küsstet ohnehin
nicht gerne, sie solle beruhigt sein
Und jetzt sei ich allein, sagte ich im Ton dessen, der vielleicht einmal
geküsst, dann aber wieder verlassen wurde
So waren die Sardinendosen nicht mehr mein einziger Schwindel
und es war, als hätte ich sie versteckt aus Angst, die Wahrheit in den
Fischaugen zu sehen
bis diese matt und eingefallen waren

*

Am Feiertag selbst hieß es Kekse backen
Ich saß vor dem Ofen und sah meine Erinnerungen in der Hitze
schaukeln
während das Gestern in der Luft schwamm und nach Anis schmeckte
Der Unterschied zwischen hier und dort schien rein metaphorisch
zu sein
Mit ein bisschen Anis und einem Glas Tee konnte man ihn überbrücken
Dort sagt eine Frau im Krieg zu ihrem Geliebten:
Komm näher, trink den Tee aus meinem Glas
Mit diesem kleinen Trick kann ich, trotz Belagerung, deine Lippen
kosten
Hier sagt ein Sohn zu seiner Mutter am Telefon:
Gib mir deine Finger, damit ich Anis in den Teig streuen kann
Mit diesem kleinen Trick können meine Hände deine umschließen,
während ich unsere Distanz zerknete.

ABDALRAHMAN ALQALAQ



© Jan Hillnütter

Kurzbiografie Abdalrahman Alqalaq

Abdalrahman Alqalaq wurde 1997 in Alyarmouk, einem Flüchtlingslager am Rand von Damaskus, geboren und ist ein palästinensischer Schriftsteller, Dichter und Performer. 2012 war er an der Gründung des literarischen Jugendtreffs „Shaghaf“ im Yarmouk Camp in Damaskus beteiligt. Als Yarmouk 2015 von IS-Extremisten angegriffen wurde, floh Alqalaq nach Deutschland. 2017 erarbeitete er mit dem Künstler Martin Eckrich in Speyer die Lyrik-Performance „Die Flucht“. Er studiert Kulturwissenschaften und ästhetische Praxis mit Schwerpunkt Theater und Literatur, sowie Kulturpolitik im internationalen Vergleich an der Universität Hildesheim und an der Université MV in Rabat. Am Staatstheater Karlsruhe absolvierte er ein FSJ sowie Praktika am Jungen Nationaltheater Mannheim und am Haus der Berliner Festspiele. Sein Lyrikdebüt *vierundzwanzig* erschien 2022 auf Arabisch im Elles Publishing House in Kairo. *Übergangsritus* (2024) ist sein erster in Deutschland veröffentlichter Lyrikband. Im November 2024 erhielt er das Chamisso-Publikationsstipendium der Friedrich-Baur-Stiftung.

↗ [Videointerview mit Abdalrahman Alqalaq](#) (11:11 Min.) und Vortrag des Gedichts
(ab Min. 7:47)

GÜNTHER ORTH



© privat

Kurzbiografie Günther Orth

Günther Orth wurde 1963 in Ansbach geboren. Er studierte Islamwissenschaft, Geografie und Soziologie und vertiefte seine Arabischkenntnisse durch längere Aufenthalte in Kairo, Damaskus und dem Jemen. 1996 promovierte er zur modernen jemenitischen Literatur. Seit 1989 ist er als Dozent für Arabisch und Übersetzungswissenschaft an verschiedenen Universitäten tätig. Seit 2001 arbeitet Orth zudem als freier Simultandolmetscher ins Deutsche und ins Arabische. Er übersetzt vor allem zeitgenössische Romane von Autoren aus Syrien, Palästina und dem Sudan. Neben vielen weiteren Filmen übertrug er außerdem die Dialoge der BBC-Serie „Baghdad Central“ (deutsch: „Bagdad nach dem Sturm“, ARTE 2021) ins Deutsche.

STIMMEN ZUM BUCH

„Wir Flüchtlinge möchten um Entschuldigung bitten, dass wir immer / wieder frech aus der Menschenrechtscharta zitieren.“ Alqalaqs poetische Texte zeigen mit raffinierter Ironie eine kritische Stimme, die ihre Position gegenüber dem weißen Europa verhandelt und Heimatbegriffe dekonstruiert. Der Band lässt die Poesie zutiefst menschlich werden und verewigt die Menschen, mit denen der Dichter spricht und die er betrauert, einschließlich seiner selbst. Trotz dieser Intensitäten verlieren die Texte die alltäglichen Zärtlichkeiten nicht aus den Augen, sondern laden zu einem Abend mit Tee und Liebe ein, betonen aber auch als Dringlichkeit, sich gegen Grausamkeit zu wenden und kleine Gnaden zu feiern. Der Band, der von Abdalrahman Alqalaq teilweise auf Deutsch geschrieben und von Günther Orth, Sandra Hetzl und Leila Chammaa aus dem Arabischen übersetzt wurde, ist ein Zeugnis für Stilgefühl und Bewusstheit der zeitgenössischen Exilliteratur. „Aber so ist es, das Exilsyndrom.“

Sam Zamrik, Lyrik-Empfehlungen 2025

„Eine Auseinandersetzung mit bestehenden Geschlechtervorstellungen findet sich nicht nur in den Frauenporträts, sondern auch in Alqalaqs kritischer Betrachtung eines auf Gewaltbereitschaft basierten Männlichkeitskonzepts sowie seinem bewusst gesetzten Hinweis auf eine ‚patriarchalische Kriegsmaschinerie‘. Diese Kritik ist vielleicht ein Grund, warum sein arabisches Lyrikdebüt bei dem feministischen ägyptischen Verlag Honna / Elles Publishing House erschienen ist. Alqalaqs Erzählung und Gedichte sind Zeugen historischer Ereignisse an Orten, mit denen die Familiengeschichte des Autors eng verbunden ist: von den palästinensischen Flüchtlingslagern Tel al-Zaatar im Libanon und Jarmuk im syrischen Damaskus, zu Gaza im Jahr 2009, wo der Erzähler als Kind jeden Abend vor dem Fernseher gewaltvollen Szenen ausgesetzt war, während die Familie darauf achtete, ob in der Berichterstattung Verwandte unter den Opfern waren. Und zu Gaza aktuell fragt sich die lyrische Stimme im Gedicht ‚Alles war für nichts‘: ‚Wie spricht man über eine Vergangenheit in einer Gegenwart, die / gar nicht anders ist?‘ Alqalaq gelingt es, mit einprägsamen Beschreibungen die emotionale Last der Flucht begreifbar zu machen: ‚Er rannte zurück ins Meer, als wollte er mit dem kleinen Messer das Meer erstechen‘. Seine Texte reflektieren über den Versuch eines Neuanfangs, ohne ihn zu romantisieren: ‚Geschichte ist an diesem Ort offenbar abwesend, verbannt hinter einen elfenbeinernen Vorhang, schattenlos. [...] Du nimmst das Leben ernst, folgst ihm wie ein Prophet, verhöhnst den Tod, weil er nichts ausrichten kann gegen Rettungshubschrauber und Schrittmacher in Herzen, erschöpft von der Maskerade des Wohlstands und einer menschenfeindlichen Moderne.‘“

Noha Abdelrassoul, zäsur. poesiekritik (11.06.2025)

„Die Komplexität dieser Gedichte liegt in den Verhandlungen um den inneren Konflikt zwischen dem Ich und seiner kollektiven Zugehörigkeit. Denn das Ich dieser Gedichte steht zwischen zwei Leben, dem ungelebten vor der Flucht, das es im Plastikbeutel um den Hals gehängt übers Meer mit sich genommen hat, und dem unerfüllten gegenwärtigen Leben im Exil. [...] Für die unterschiedlichen Erfahrungen und Erinnerungen, die in einer Gesellschaft anwesend sind und ihre Gegenwart mitbestimmen, gibt es ein zentrales Motiv in diesem Buch: die Schatten. Was Übergangsritus durch den Ausdruck äußerster Verletzlichkeit und

seelischer wie sozialer Verwundung klar macht: Solange die Menschen, die in einer Gesellschaft leben, gegenseitig nichts von den Schatten der anderen wissen oder wissen wollen, werden sie dem Regime dieser Schatten ausgeliefert sein. Abdalrahman Alqalaq lässt diese Schatten nicht verblassen. Im Gegenteil. Im Licht seines Blicks verwandeln sie sich in das, was sie sein sollten: Zeichen der Präsenz eines Menschen.“

Insa Wilke, Deutschlandfunk (03.09.2024)

KOMMENTAR ZUM GEDICHT

In seinem Gedicht „Die Distanz zerkneten“ verhandelt Abdalrahman Alqalaq die Themen Migration, Zugehörigkeit und Verbindung anhand einer Szene rund um das muslimische Fest des Fastenbrechens. Es kommt hier ein lyrisches Ich zu Wort, das sich sowohl geografisch als auch emotional in einer vielschichtigen Zwischensituation befindet und aus der Diaspora heraus über Rituale, Erinnerungen und familiäre Bindungen spricht, die ihn oder sie eng mit dieser Herkunft verbunden bleiben lassen.

Der Text entfaltet sich in zwei deutlich voneinander getrennten Abschnitten, die sich atmosphärisch stark voneinander unterscheiden. Der erste Abschnitt berichtet über den Tag vor dem Zuckerfest. Das Ich versteckt scheinbar belanglose Sardinenbüchsen in der Küchenschublade und erzählt der Mutter im Videocall von einer Begegnung mit einer „schüchternen Person“ (Z. 4), die „mich umarmt habe – aber nur mit den Augen / (aus Furcht vor Ansteckung, nicht aus Furcht vor Liebe)“ (Z. 6–7). Damit ist die erste Thematisierung von komplexen Fragen rund um Nähe und Distanz gesetzt – ein Motiv, das sich durch das ganze Gedicht zieht.

Die Sprache ist in diesem Teil recht prosaisch, geprägt von Alltagsbeobachtungen und ironischen Brechungen. Besonders auffällig ist hier die Metapher des Herzens, das „im Kühlenschrank neben der Pizza“ (Z. 8–9) lagert und, eingebettet in einem Kontext von Alltag, offenbar mutwillig unterkühlt gehalten wird. Die Lüge gegenüber der Mutter – sie solle sich „beruhigt“ (Z. 11) fühlen, da das Ich ohnehin nicht gerne küsse – führt schließlich zur Erkenntnis, dass die versteckten Sardinenbüchsen nicht mehr sein „einziger Schwindel“ (Z. 14) seien. Besonders eindringlich ist hier das Bild: „es war, als hätte ich sie versteckt aus Angst, die Wahrheit in den Fischaugen zu sehen“ (Z. 15–16), eine reflektierte Beobachtung des Ichs darüber, wie es die Wahrheit oder vielleicht die eigenen Gefühle zu verdrängen versucht.

Mit dem zweiten Abschnitt, der am Feiertag selbst einsetzt, verändert sich die Richtung, aus der über Nähe und Distanz nachgedacht wird. Hier stehen nicht mehr Prozesse des (Sich-)Selbst-)Belügens, sondern die Erinnerung sowie die räumliche Trennung im Zentrum. Der Satz „Ich saß vor dem Ofen und sah meine Erinnerungen in der Hitze schaukeln“ (Z. 20–21) ist ein Beispiel für die intensive Verwendung von Synästhesien, die das Gedicht durchziehen. Erinnerungen werden zu etwas Körperlichem, zu etwas, das man sehen und fühlen kann. Und auch die Zeit selbst wird sinnlich erfahrbar gemacht: „während das Gestern in der Luft schwamm und nach Anis schmeckte“ (Z. 22). Die Vergangenheit wird also nicht bloß erinnert, sondern durch Geschmack, Geruch und Atmosphäre in die Gegenwart (zurück)geholt – eine Art Wiederbelebung der zeitlichen wie räumlichen Herkunft durch sinnliche Erfahrung.

Diese sinnliche Wiederverbindung wird schließlich auch zur Brücke zwischen „hier“ und „dort“, zwischen der Gegenwart in der Diaspora und der Herkunft – möglicherweise einem vom Krieg gezeichneten Herkunftsland. „Der Unterschied zwischen hier und dort schien rein metaphorisch zu sein“ (Z. 23–24), heißt es. Mit „ein bisschen Anis und einem Glas Tee“ (Z. 25) war es in der Vergangenheit möglich, diese Grenze zu überbrücken. Die Sinneseindrücke – Geschmack und Wärme – werden zu Mitteln emotionaler Annäherung, in dieser Passage sowohl an die Mutter als auch die verlorene Heimat.

Ein zentrales strukturelles Element ist hierbei die Parallelstellung zweier Szenen, die diese metaphorische Brücke verdeutlichen. Zuerst wird von einer Frau im Krieg berichtet, die zu ihrem Geliebten sagt: „Komm näher, trink den Tee aus meinem Glas / Mit diesem kleinen

Trick kann ich, trotz Belagerung, deine Lippen kosten“ (Z. 27–29). Und unmittelbar darauf folgt die heutige Entsprechung: „Hier sagt ein Sohn zu seiner Mutter am Telefon: / Gib mir deine Finger, damit ich Anis in den Teig streuen kann / Mit diesem kleinen Trick können meine Hände deine umschließen, / während ich unsere Distanz zerknete.“ (Z. 31–33).

Diese zwei parallel aufgebauten Szenen stehen für unterschiedliche Kontexte: Der Krieg dort, der Alltag hier. Die Liebe zwischen Geliebten dort, die Liebe zwischen Mutter und Kind hier. Beide nutzen allerdings kleine sinnliche Gesten – Tee trinken, backen –, um Nähe zu erzeugen. Der Akt des „Zerknetens“ von Teig wird zur übergreifenden Metapher: Die Distanz – geografisch, emotional, kulturell – wird durch diese Handlung greifbar gemacht und zugleich symbolisch aufgehoben.

Und auch sonst arbeitet Alqalaq subtil mit stilistischen Mitteln: Die Verwendung von Wiederholungen (wie dem wiederkehrenden Tee und Anis), von Metaphern (das Herz im Kühlschrank, die Fischaugen), und vor allem von Synästhesien, die die Lesenden selbst in die sinnliche Welt der Erinnerung hineinziehen, sind hierbei hervorzuheben. Durch diese Sprache entsteht ein dichter poetischer Raum, in dem Emotionen, Körper, Kultur und Sprache miteinander verschmelzen und in dem Wege aufgezeigt werden, wie Menschen sich trotz allem stärker miteinander verbunden fühlen können, als geographische Umstände es sonst zulassen würden: durch Sprache, Symbolik, Erinnerung.

ÜBERBLICK

Hinweis: Der Terminus „alternativ“ zwischen den Aufgaben markiert, dass diese in allen Phasen frei wählbar und kombinierbar sind.

EINSTIMMUNG

Die auf der Zunge liegende Erinnerung – kulinarische Erfahrungen beschreiben (EA, GA)

produktionsorientiert

alternativ

Sich von der Distanz distanzieren – zu Entfernungsarten recherchieren und mögliche Annäherungsformen finden (PA, GA, PL)

rechercheorientiert, handlungsorientiert

BEGEGNUNG MIT DEM TEXT

Im Videocall – das Gedicht szenisch einrichten (PL, GA)

produktionsorientiert, performativ

alternativ

Ist meine Kamera auch an? – das Gedicht aus einer anderen Perspektive schreiben (PL, EA, GA)

produktionsorientiert

FORTGANG

Rohstoffwege – Routen von Nahrungsmitteln nachvollziehen (GA, PL)

rechercheorientiert, visuell, diskursiv

alternativ

Farben, die ich trage – Erinnerungen an Orte farblich festhalten (EA, PA, PL)

handlungsorientiert, visuell

WEITERFÜHRENDE MATERIALIEN

EINSTIMMUNG

Die auf der Zunge liegende Erinnerung – kulinarische Erfahrungen beschreiben

Material/Vorbereitung

- Schreibutensilien



produktionsorientiert

Aufgabe (EA)

- Versuchen Sie sich an eine Essenssituation, die etwas in Ihnen ausgelöst hat, genau zu erinnern. Überlegen Sie hierfür:
 - Waren Sie selbst in die Vorbereitungen involviert? Was haben Sie andernfalls von der Zubereitung der Speisen mitbekommen?
 - Rufen Sie sich ins Gedächtnis, wie die Speisen ausgesehen haben.
 - Wie haben sie gerochen?
 - Wie haben sie geschmeckt?
- Schreiben Sie dann einen kurzen Text (ca. eine halbe Seite) über Ihre kulinarische Erinnerung. Überlegen Sie hierfür beispielsweise auch:
 - Handelte es sich um eine Tradition (z. B. Gebäck, das Ihre Großeltern immer mitbrachten) oder um eine einmalige Erfahrung (z. B. während eines Urlaubs oder bei einer besonderen Feierlichkeit)?
 - In welche soziale Situation war die Essenserfahrung eingebettet? Welche Personen verbinden Sie mit der Erfahrung? Welche Rollen nehmen diese in Ihrer erinnerten Szene ein?

Präsentation/Besprechung (GA)

Die SuS bilden Vierergruppen und lesen sich gegenseitig ihre Texte vor. Sie tauschen sich darüber aus, was sie an den Texten besonders eindrücklich finden. Anschließend besprechen sie die Texte mit Hilfe folgender Fragen:

- Wo finden Sie (auffällige) Ähnlichkeiten oder Unterschiede zwischen den beschriebenen sozialen Situationen?
- In welche kulturellen Kontexte sind die Situationen eingebettet?
- In welchen Texten ist die Gestaltung der sinnlichen Wahrnehmung besonders ansprechend gelungen und warum?

alternativ

Sich von der Distanz distanzieren – zu Entfernungsarten recherchieren und mögliche Annäherungsformen finden

Material/Vorbereitung

- Schreibutensilien
- Papierlose mit den Begriffen „zeitliche Distanz“, „räumliche Distanz“, „soziale Distanz“ und „hypothetische Distanz“ (insgesamt so viele, dass die Klasse in Tandems aufgeteilt werden kann und jedes Tandem ein Los zieht; ungefähr gleich viele Lose pro Begriff)
- Technik zum Recherchieren (Smartphones/Tablets/Computer mit Internetzugang)

Hinweis:

Informationen zu den vier Kategorien von psychologischer Distanz finden sich z. B. [hier](#).



rechercheorientiert



handlungsorientiert

Aufgabe (PA, GA)

- Kommen Sie in Tandems zusammen und ziehen Sie pro Tandem ein Los.
- Recherchieren Sie im Internet zu Ihrem erhaltenen Begriff, der eine der vier Kategorien von psychologischer Distanz darstellt. Beantworten Sie folgende Fragen:
 - Worum handelt es sich hierbei?
 - In welchen Situationen ist der Begriff relevant?
- Notieren Sie Ihre Ergebnisse stichpunktartig und entwickeln Sie auch zwei, drei konkrete Beispiele.
- Kommen Sie dann mit den anderen Tandems zusammen, die zum gleichen Begriff recherchiert haben. Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse.
- Sammeln Sie gemeinsam Ideen, wie sich die Erfahrung „Ihrer“ Distanz verringern lassen kann.
Tipp: Es kann sich hierbei um schon existierende Strategien handeln oder um noch zu entwickelnde. Sie dürfen gerne kreativ werden – und auch dem Stand der Technik einen Schritt voraus sein, z. B. Hologramme, Geruchsspeicher o. Ä. verwenden.
- Formulieren Sie zwei Ihrer Strategien detailliert schriftlich aus.
- Entscheiden Sie, wer aus der Gruppe Ihre Ergebnisse im Plenum präsentieren soll.

Präsentation/Besprechung (PL)

Die vier Gruppen präsentieren im Plenum ihre Rechercheergebnisse sowie ihre zwei Strategien zur jeweiligen Distanzminimierung. Es lässt sich ein Gespräch darüber anschließen, welche Ergebnisse oder Überlegungen für die SuS neu oder besonders interessant waren.

BEGEGNUNG MIT DEM TEXT

Im Videocall – das Gedicht szenisch einrichten

Material/Vorbereitung

- Schreibutensilien
- pro Gruppe: 1 Kopie des Gedichts
- Technik zur Präsentation des Gedichtvortrags im Videointerview (ab. Min. 7:47) (interaktives Whiteboard oder Computer und Beamer mit Lautsprechern und Internetzugang)



produktionsorientiert



performativ

Aufgabe (PL, GA)

- Schauen Sie gemeinsam die Lesung des Gedichts von Abdalrahman Alqalaq an. Sammeln Sie erste Höreindrücke dazu, z. B. zur Verwendung verschiedener Sprachen im Vortrag.
- Lesen Sie das Gedicht anschließend still für sich.
- Finden Sie in Vierergruppen zusammen.
- Grenzen Sie die einzelnen Szenen im Gedicht durch senkrechte Striche voneinander ab.
- Listen Sie auf einem Zettel alle Figuren auf, die im Gedicht vorkommen.
- Überlegen Sie sich dann, wie Sie die einzelnen Szenen schauspielerisch darstellen könnten und wer welche Rolle(n) spielt (Mehrfachbesetzungen sind möglich).
Tipp: Überlegen Sie sich, in welchen Szenen Sie beispielsweise einen Dialog für geeignet halten oder z. B. eine pantomimische Darstellung bevorzugen.
- Teilen Sie innerhalb Ihrer Gruppe die Rollen auf und proben Sie Ihre Darstellung, bevor Sie sie im Plenum präsentieren.

Präsentation/Besprechung (PL)

Die Gruppen präsentieren ihre szenischen Einrichtungen im Plenum. An die Vorstellungen lassen sich Fragen anknüpfen wie:

- Gab es „beliebtere“ Rollen als andere? Falls ja, woran könnte dies liegen?
- Gab es Rollen, die schwieriger zu spielen waren als andere, oder bei denen ein neu zu schreibender Text eine schwierigere Aufgabe war als bei anderen? Falls ja, woran könnte dies liegen?
- Wie wurden Fragen der kulturellen Identität/-en in den Performances deutlich?
- Hätten Sie Lust, die einzelnen Szenen weiterzuschreiben? Und falls ja, hinsichtlich welcher Aspekte? Oder wirken sie auf Sie abgeschlossen? Wodurch entsteht dieser Eindruck?

alternativ

Ist meine Kamera auch an? – das Gedicht aus einer anderen Perspektive schreiben

Material/Vorbereitung

- Schreibutensilien
- pro Gruppe: 1 Kopie des Gedichts
- Technik zur Präsentation des [Gedichtvortrags im Videointerview](#) (ab. Min. 7:47) (interaktives Whiteboard oder Computer mit Lautsprechern und Internetzugang)



produktionsorientiert

Aufgabe (PL, EA)

- Lesen Sie das Gedicht von Abdalrahman Alqalaq gemeinsam, indem reihum jeweils ein/-e Schüler/-in eine Zeile laut vorliest.
 - Sammeln Sie erste Leseeindrücke im Plenum.
 - Lesen Sie das Gedicht anschließend still für sich.
 - Wählen Sie dann für einen Perspektivwechsel im Gedicht eine der beiden folgenden Optionen:
 - Betrachten Sie den Gedichtteil *vor* dem Sternchen genauer und überlegen Sie, wie die Mutter des Ichs einer weiteren Person von genau diesem Videocall erzählen könnte. Schreiben Sie diese Rede der Mutter auf.
oder:
 - Betrachten Sie den Gedichtteil *nach* dem Sternchen genauer und beschreiben Sie den „Feiertag selbst“ in einer von Ihnen imaginierten Umgebung aus Sicht der Mutter.
- Tipp: Unterstreichen Sie dafür in beiden Fällen vorab Stellen im Text, aus denen Sie etwas herauslesen, das Sie für Ihren eigenen Text und den Perspektivwechsel zur Mutter nützlich finden.

Präsentation/Besprechung (GA, PL)

Die SuS kommen je nach gewähltem Gedichtpart in Dreier- oder Vierergruppen zusammen und stellen sich ihre Texte gegenseitig vor. Sie besprechen dabei folgende Frage:

- Welche Stellen aus dem Gedicht haben Sie jeweils für den Perspektivwechsel herangezogen? Notieren Sie auffällige Überschneidungen oder Abweichungen.
- Anschließend wählen sie einen Text aus, den sie, gemeinsam mit den Überlegungen zu den markierten Stellen im Gedicht, im Plenum vorstellen möchten. Die Gruppen präsentieren den jeweils ausgewählten Text und stellen ihre Ergebnisse dazu im Plenum vor. Es lassen sich Fragen anknüpfen wie:
- Inwiefern wurden einzelne Stellen auf ähnliche oder unterschiedliche Weise umgeschrieben?
 - Erscheint Ihnen nach dieser Aufgabe die Mutter oder das Ich näher? Woran kann dies liegen?

FORTGANG

Rohstoffwege – Routen von Nahrungsmitteln nachvollziehen

Material/Vorbereitung

- Schreibutensilien
- pro Gruppe für analoge Poster/Flyer: 1 DIN-A3-Karton, Scheren und Kleber, Farbstifte
- Technik zum Recherchieren (Smartphones/Tablets/Computer mit Internetzugang) und ggf. zum Ausdrucken
- Technik zur Präsentation digitaler Poster/Flyer (interaktives Whiteboard oder Beamer und Computer)



rechercheorientiert



visuell



diskursiv

Aufgabe (GA)

- Bilden Sie Kleingruppen von drei bis fünf Personen.
- Sammeln Sie im Plenum Namen von unterschiedlichen Lebensmittelrohstoffen, die nicht in Europa wachsen (Kaffee, Kakao, Reis o. Ä.), und teilen Sie diese so unter den Gruppen auf, dass möglichst jede Gruppe einen anderen Rohstoff für die Recherche erhält.
- Recherchieren Sie in Ihrer Gruppe dann Informationen zu Ihrem Lebensmittelrohstoff und beantworten Sie folgende Fragen:
 - Wann und wie ist dieses Lebensmittel zuerst nach Europa gekommen?
 - Welche Rolle spielten Handelsbeziehungen oder gewaltsame Unterdrückungen dabei?
 - Wie unterschied und unterscheidet sich der Verbrauch hinsichtlich der Verwendungsart (Rezepte etc.) und der Menge zwischen Herkunftsländern und importierenden europäischen Ländern?
 - Welche Strategien/Initiativen gibt es heute für einen fairen Import?
- Übertragen Sie Ihre Ergebnisse visuell aufbereitet auf ein Poster oder einen Flyer (entweder analog oder digital).

Präsentation/Besprechung (PL)

Die Gruppen präsentieren ihre analogen oder digitalen Poster/Flyer und erklären, warum sie die Informationen genau so platziert haben und welche Überlegungen/Diskussionen sie bei der visuellen Aufbereitung beschäftigt haben. Es lässt sich ein Gespräch darüber anknüpfen, welche Ähnlichkeiten oder Unterschiede die Recherchen zu den unterschiedlichen Importgeschichten ergeben haben.

alternativ

Farben, die ich trage – Erinnerungen an Orte farblich festhalten

Material/Vorbereitung

- Schreibutensilien
- pro Person: Wassermalfarben, Pinsel und Karton
oder
Technik zum Recherchieren von Farben, z. B. ↗hier (Smartphones/Tablets/Computer mit Internetzugang)

Hinweise:

Ein kostenloses Grafikprogramm ist z. B. Canva oder Krita. Informationen zu den Farbtagebüchern von Claudia Desgranges finden sich u. a. ↗hier.

Für diese Aufgabe bietet sich die Kooperation mit dem Kunstunterricht an.



visuell



handlungsorientiert

Aufgabe (EA, PA)

- Erinnern Sie sich an fünf Orte, die Ihnen etwas bedeuten, die Sie verlassen haben. Notieren Sie diese, z. B.: der Garten meiner Großmutter; das Haus, in dem ich aufgewachsen bin; der Strand von Norderney.
- Erinnern Sie sich zu jedem Ort an eine bestimmte Farbe, die dort eine Rolle gespielt hat, z. B.: das Pink der wilden Himbeeren dort, das dunkle Grün unserer Fußmatte, das Blau des Meeres am Morgen.
- Versuchen Sie nun, die fünf Farben mit Wassermalfarben anzurühren, und malen Sie diese in fünf Farbflächen nebeneinander auf Ihren Karton.
Alternativ können Sie digital mit dem Farbfinder von Pantone und einem Grafikprogramm arbeiten.
- Schreiben Sie dazu, um welche Erinnerungen es sich handelt. Sie können sich auch eine eigene Farbbezeichnung überlegen, z. B. das Gespenstviolett der Vorhänge am Fenster.
- Kommen Sie in Tandems zusammen und präsentieren Sie einander Ihre Farberinnerungen.

Präsentation/Besprechung (PL)

Die Farbkarten können (falls sie analog erstellt wurden) im Klassenzimmer aufgehängt und in einem Galerierundgang betrachtet werden. Es lässt sich ein Gespräch über Farben als Erinnerungsspeicher und ihre Vor- und Nachteile gegenüber gegenständlichen Erinnerungsstücken anschließen. In Zusammenarbeit mit dem Kunstunterricht lässt sich auch über Farbtagebücher, etwa von Claudia Desgranges, als Kunstform diskutieren.

WEITERFÜHRENDE MATERIALIEN

↗ „Abdalrahman Alqalaq: Übergangsritus. Gedichte und Prosa“
Audiorezension von Insa Wilke (6:52 Min.)
(Deutschlandfunk, 03.09.2024)

↗ „Ein verzweifeltes Gespräch“
Textrezension von Insa Wilke
(Deutschlandfunk, 03.09.2024)

↗ „Armin liest Übergangsitus“
Rezension von Armin Djamali
(Vorzeichen, Goethe-Institut, Oktober 2024)

↗ „Verletzte Übergänge“
Rezension von Noha Abdelrassoul
(zæsur. poesiekritik, 11.06.2025)

↗ „Abdalrahman Alqalaq & Marko Martin | DHM im Dialog ,Report from Exile – Fotografien von Fred Stein“
Videointerview mit Abdalrahman Alqalaq und Marko Martin zu Fotografien von Fred Stein
(9:08 Min.)
(DHM im Dialog, 11.05.2021)

↗ „Abdalrahman Alqalaq im Porträt – Lyrik aus der palästinensischen Diaspora“
Rezension und Gespräch zwischen Abdalrahman Alqalaq und Corinne Orlowski
(5:58 Min.)
(Deutschlandfunk Kultur: Lesart, 21.11.2024)

↗ „Stipendium für Autor Alqalaq“
Artikel zum Erhalt des Chamisso-Publikationsstipendiums
(Frankfurter Rundschau, 01.11.2024)

↗ Abdalrahman Alqalaq auf der Website „Weiter Schreiben“
Vita und Gedichte (arabisch/deutsch) des Autors

BEGEGNUNGEN
ZWEI GEDICHTE FÜR DIE OBERSTUFE

[Vielleicht sollte ich genau jetzt beginnen.]

aus: Serhij Zhadan. *Chronik des eigenen Atems. 50 und 1 Gedicht.*
Aus dem Ukrainischen von Claudia Dathe.
Suhrkamp. Berlin 2024

Serhij Zhadan

Chronik des eigenen Atems

50 und 1 Gedicht

edition suhrkamp

SV

SERHIJ ZHADAN

[Vielleicht sollte ich genau jetzt beginnen.]

Vielleicht sollte ich genau jetzt beginnen.

Sosehr ich mir auch sage, dass nicht die Zeit ist,
dass ich Worte nicht unbedacht aussprechen sollte,
die nicht richtig in der Stimme liegen,
die nicht in den Büchern des vergangenen Lebens stehen,

so viel ich auch von der leeren, wortlosen
Luft dieses Frühlings, der brennenden, sprachlosen
Luft des Sommers schlucke,

es zeigt sich, dass die Sprache stärker ist als die Angst des
Schweigens,
sie soll mit sich die Brusttaschen des Lebens füllen,
sie soll die Orte umfangen, wo Menschen
zusammenkommen,
wo sie so über sich reden müssen,
dass man sie von nun an immer
an der Stimme erkennt.

Und es zeigt sich, die Sprache saß wie eine Märzerkältung
in unseren Lungen und war schwer wie die Kleidung der
Fliehenden,
die den eisigen Fluss durchschwimmen.

Es scheint auch, dass wir, der Stimme beraubt, im
Schweigen
kaum ehrlicher sind mit uns selbst.
Als würden wir auf unser Recht verzichten, im großen
Chor zu singen,

weil wir Angst haben, falsch zu singen, den Ton nicht zu
treffen.

Und die Stille steht hinter uns wie ein unbestelltes Feld.
Und die Stummheit steht wie ein von Steinen
verschütteter Brunnen.

Vielleicht ist es das – unsere Angst, unser Kleinmut,
die das unheimliche Schweigen der bitteren Augenzeugen
erklären,
die alles gesehen haben, Zeugnis ablegen müssen,
mit ihrem Gesang die Mörder enttarnen,
mit ihrer Stimme das Recht anrufen.

Es soll die Aussaat der Mitternachtstöne geschehen.
Es sollen die Trugbilder des Morgengesangs entstehen.

All das ist beunruhigend. Denn all das hat Gewicht.

15.06.22

62

aus: Serhij Zhadan. *Chronik des eigenen Atems. 50 und 1 Gedicht.*
Aus dem Ukrainischen übersetzt von Claudia Dathe.
Suhrkamp, Berlin 2024, S. 61/62

SERHIJ ZHADAN



© Suhrkamp Verlag

Kurzbiografie Serhij Zhadan

Serhij Zhadan ist Dichter, Musiker, Aktivist und Soldat und gilt als eine der wichtigsten kulturellen Stimmen der Ukraine. Er wurde 1974 in Starobilsk (Ukraine) geboren und gehört seit 1991 zu den prägenden Figuren der ukrainischen Literaturszene in Charkiw. Dort studierte er Germanistik und promovierte über den ukrainischen Futurismus. Bis 2004 lehrte er Literatur an der Universität, bevor er sich ganz dem Schreiben widmete. Bereits mit 17 Jahren veröffentlichte Zhadan erste Gedichte. Zu seinen Veröffentlichungen zählen zahlreiche Gedichtbände, Romane, Essays und Songtexte, darunter bekannte Werke wie die Romane *Die Erfindung des Jazz im Donbass* (dt. 2012), *Mesopotamien* (dt. 2015) und *Internat* (dt. 2018), die Lyrikbände *Warum ich nicht im Netz bin* (dt. 2016) und *Antenne* (dt. 2020) sowie die Erzählungen *Keiner wird um etwas bitten* (dt. 2025). Neben seiner literarischen Arbeit engagiert sich Zhadan gesellschaftlich und kulturell. Er organisierte zahlreiche Literatur- und Musikfestivals und ist Frontmann der Band Zhadan i Sobaky, mit der er auch international auftritt. Politisch unterstützte er aktiv die Orange Revolution 2004 und den Euromaidan 2013. Seit Beginn des russischen Kriegs gegen die Ukraine 2014 leistet er intensive humanitäre Hilfe und gründete 2017 die Serhij-Zhadan-Stiftung zur Unterstützung von Kultur, Bildung und zivilgesellschaftlichem Leben. Im Juni 2024 trat er der ukrainischen Nationalgarde bei und leitet aktuell das Frontradio Chartija. Für sein literarisches Werk, insbesondere seine Lyrik, die in zahlreiche Sprachen übersetzt wurde, sowie sein gesellschaftliches Engagement wurde er vielfach ausgezeichnet, u. a. 2014 mit dem Brücke-Berlin-Preis, 2018 mit dem Preis der Leipziger Buchmesse, 2022 mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels und dem Hannah-Arendt Preis für politisches Denken. 2025 erhielt Serhij Zhadan für sein literarisches Gesamtwerk den Österreichischen Staatspreis für Europäische Literatur.

CLAUDIA DATHE



© Paul F. Martin

Kurzbiografie Claudia Dathe

Claudia Dathe ist eine engagierte Kulturvermittlerin und eine bedeutende deutschsprachige Übersetzerin aus dem Ukrainischen und Russischen. Sie wurde 1971 geboren und studierte im Anschluss an ihre Schulzeit Übersetzungswissenschaften in Leipzig, Pjatigorsk (Russland) und Krakau (Polen) sowie Betriebswirtschaft mit Schwerpunkt Internationales Management. Nach mehreren Jahren als DAAD-Lektorin in Kasachstan und der Ukraine arbeitete sie von 2009 bis 2020 als Koordinatorin für Projekte zum literarischen Übersetzen und europäischen Kulturaustausch an der Universität Tübingen. Seit 2021 koordiniert sie den Forschungsverbund European Times an der Europauniversität Viadrina in Frankfurt (Oder). Als freiberufliche Übersetzerin widmet sie sich der literarischen Übersetzung, insbesondere ukrainischer Gegenwartsliteratur. Zu den von ihr übersetzten Autor/-innen zählen Serhij Zhadan, Tanja Maljartschuk, Andrej Kurkow und Yevgenia Belorusets. Neben Belletristik übersetzte sie auch Zeitdokumente wie das Hafttagebuch des Regisseurs Oleg Senzow. Nach dem russischen Überfall auf die Ukraine 2022 übernahm sie zudem die Koordination der Initiative #artistsinshelter. Für ihre Arbeit als Übersetzerin sowie ihr Engagement als Kulturvermittlerin wurde sie vielfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Internationalen Literaturpreis (2020), dem Drahomán-Preis (2021), dem Wilhelm-Merton-Preis und dem Verdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland (beide 2022) sowie dem Sonderpreis des Netzwerks der Literaturhäuser (2024). Zuletzt erschien 2025 die von ihr mitherausgegebene Anthologie *Den Krieg übersetzen* mit aktuellen Gedichten ukrainischer Lyriker/-innen.

↗ [Videointerview mit Claudia Dathe](#) (13:29 Min.) und Vortrag des Gedichts (auf Deutsch ab Min. 8:30, auf Ukrainisch ab Min. 10:46)

STIMMEN ZUM BUCH

„Seit Frühjahr 2024 dient der bekannte ukrainische Lyriker in der 13. Brigade der ukrainischen Nationalgarde, wo er für militärisch-zivile Kommunikation zuständig ist; sein Gedichtband *Chronik des eigenen Atems* entstand zwischen dem 8. August 2021 und dem 4. Juni 2023. Kriegsgedichte? Nicht wirklich. Im Nachwort nennt Zhadan den Band eine ‚private, fragmentarische Chronik (...) voller Schnee, Gesang, Orthografie und Liebe‘. Tatsächlich erstaunt, wie zart, ja zärtlich viele Gedichte sind, ohne Drastik, Wut und Hass. Da und dort finden sich atmosphärisch dichte Schilderungen eines ‚Armeealltags‘; an anderer Stelle erinnert Zhadan in einem ergreifenden Memento an die ukrainischen Dichter, Schauspieler, Priester und Wissenschaftler, die in den 1930er-Jahren durch Stalins Schergen erschossen wurden. Oft aber spricht er über die Natur, den Atem, die Sprache („Sprache des Zweifels, Sprache der Freude, Sprache des Dankes“), in jenem suggestiv-melodiösen Ton, der den hypnotischen Sound seiner Lyrik ausmacht und der ihm trotz der Schrecken des Krieges nicht abhandengekommen ist.“

Ilma Rakusa, *Lyrik-Empfehlungen* 2025

„Die nach dem 24. Februar 2022 geschriebenen Gedichte erzählen von einem Phänomen, das viele ukrainische Schriftstellerinnen und Schriftsteller damals an sich beobachteten: die Sprache versagte, erst langsam kehrte sie zurück. Der russische Überfall auf die Ukraine stellt vermeintliche Gewissheiten in Frage wie den ‚durch nichts gerechtfertigten Glauben der Sprachmenschen daran, dass man alles benennen kann, alles seinen Namen hat‘, wie Zhadan schreibt. [...] man kann staunen, wie poetisch das Wiederfinden der Sprache klingen kann, wenn er beispielsweise schreibt, ‚dass die Sprache stärker ist als die Angst des Schweigens, sie soll mit sich die Brusttaschen des Lebens füllen‘. Oder wenn er die Grenzen des Ausdrucks benennt: ‚Es gibt Zeiten, da werden die Wörterbücher um das Vokabular des Schweigens erweitert, da sind nicht nur Satzzeichen wichtig, sondern auch Atempausen, da formt sich der Klang aus diesem wundersamen Gemisch von Gesagtem und Erspürtem, Verschwiegenem und Erlesenem.‘ [...] Im Ukrainischen trägt der Gedichtband den Titel *Skrypnykivka*. Er geht zurück auf den Begründer der ukrainischen Orthografie, Mykola Skrypnyk, und auf die 1928 verabschiedete ukrainische Rechtschreibung. Was für ein sprechender Titel, spielt er doch darauf an, was das russische Regime gern vernichtet sähe: eine eigenständige ukrainische Sprache und Kultur.“

Jens Uthoff, *Die Tageszeitung* 18.11.2024

„Das Paradox ist eines der bevorzugten Stilmittel dieser Gedichte, wenn zum Beispiel von der ‚Komplexität des Einfachen‘ oder der ‚Klarheit des Trüben‘ die Rede ist; sie sind voller rhythmischer Wiederholungen, und sie stecken voller Metaphern, etwa wenn ‚der innere Aufbau eines Gedichts wie der Aufbau eines Halms uns das Recht gibt, auch weiter über die Welt zu sprechen als über einen Ort der Hoffnung‘.

Zhadan geht es um das Überwinden des Schweigens, um die Stimmen der Überlebenden, der Davongekommenen. So heißt es im dritten Teil, in Anlehnung an Bruno Schulz überschrieben mit ‚Schulz, Psalmen‘, und sich überdies auf Adornos Diktum beziehend, dass nach Auschwitz nie wieder Gedichte geschrieben werden können: ‚Es wird weiter Musik geben. Es werden Gedichte geschrieben werden. Viele Gedichte wird es geben über die Unmöglichkeit von Poesie nach den Gaskammern, über die Unangebrachtheit von Literatur in Gerichts-

sälen. Aber es wird weiter Musik geben und es wird weiter Literatur geben. Schreiben werden sie jene, die davongekommen sind. Und lesen werden jene, die davongekommen sind'."

Gerrit Bartels, Tagesspiegel, 17.12.2024

KOMMENTAR ZUM GEDICHT

Das Gedicht [Vielleicht sollte ich genau jetzt beginnen.] bildet den Auftakt des zweiten Gedichtzyklus' in Serhij Zhadans Band *Chronik des eigenen Atmens* und ist nach einer Phase des Schweigens angesichts des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine entstanden. Eindrucksvoll lotet es sowohl das antithetische Spannungsverhältnis zwischen Schweigen und Sprechen sowie zwischen Angst und Verantwortung aus. Das lyrische Ich reflektiert – in vorantastenden, oft mit Parallelismen arbeitenden Sätzen – das eigene Schweigen und zeigt dessen Schmerz und Konsequenzen in eindrucksvollen Bildern, bevor es das Sprechen selbst zum Ort des Überlebens, der Zeugenschaft und Gerechtigkeit erhebt.

„Vielleicht sollte ich genau jetzt beginnen.“ – mit dieser fast beiläufigen ersten Zeile markiert das lyrische Ich beides – den Moment des Zögerns ebenso wie den des Sprechens. Während sich im Adverb „vielleicht“ noch Unsicherheit ausdrückt, benennt „genau jetzt“ den alles ändernden Wendepunkt zwischen Verstummen und Sprechen. In einem einzigen Satz, der sich in 13 Zeilen über drei Strophen entwickelt, setzt sich die Sprache bzw. das Sprechen-Müssen letztendlich gegen vielfältige Widerstände durch. Von der Intensität dieser Auseinandersetzung zeugen die anfänglichen Wiederholungen der Negationspartikel „nicht“ (Z. 2, 3, 4, 5) ebenso wie das Bild des monatelangen schmerhaften Atmens: „von der [...] wortlosen / Luft dieses Frühlings, der brennenden, sprachlosen / Luft des Sommers“ (Z. 6–8). Doch trotz aller Ängste wird der Sprache eine transformative Kraft zugeschrieben: „es zeigt sich, dass die Sprache stärker ist als die Angst des Schweigens, / sie soll mit sich die Brusttaschen des Lebens füllen“ (Z. 9–10). Mit dieser herzerwärmenden Metapher zeichnet sich eine erste Veränderung ab: Sprache kann verbinden: „sie soll die Orte umfangen, wo Menschen zusammenkommen“ (Z. 11), und unverwechselbare Identität stiften: „dass man sie von nun an immer / an der Stimme erkennt“ (Z. 13–14).

Obwohl auch die wiederholte Aufforderung („soll“) bereits auf die Notwendigkeit des Sprechens verweist, erfolgt in den nächsten vier Strophen eine intensive Auseinandersetzung mit den Erkenntnissen, die aus der Erfahrung der Sprachlosigkeit und den Konsequenzen des Schweigens gewonnen wurden: „Und es zeigt sich, [...]“ (Z. 15); „Es scheint auch, [...]“ (Z. 18).

In eindrücklichen Bildern wird die physische Dimension der Sprachlosigkeit veranschaulicht: „die Sprache saß wie eine Märzerkältung / in unseren Lungen und war schwer wie die Kleidung der Fliehenden, / die den eisigen Fluss durchschwimmen.“ (Z. 15–17). Mit diesen Vergleichen existenzieller Bedrohung und Fluchterfahrungen verweist das Gedicht das erste Mal explizit auf den politisch-historischen Kriegskontext. Die im Folgenden veränderten Personalpronomen zeigen an, dass das lyrische Ich von seiner individuellen Erfahrung zum Ausdruck kollektiven Erlebens wechselt („unseren Lungen“; „wir“; „der Stimme beraubt, mit uns selbst“).

Erneut folgen auf eine eher diskursive Strophe über das Schweigen (Strophe 6) zwei eindrucksvolle Bilder (Strophe 7), die die vernichtenden Auswirkungen des kollektiven Schweigens illustrieren. Deutlich wird, dass das Schweigen kein selbstgewähltes Verstummen ist: „der Stimme beraubt“ (Z. 18). Es ist nicht neutral, schützt nicht vor Fehlern, sondern der Verzicht darauf, sich sprechend miteinander zu verbinden, „im großen Chor zu singen“ (Z. 20), erfolgt aus Angst vor falschen Aussagen. Die existenzielle Dimension dieses Schweigens wird in eindringlichen Metaphern veranschaulicht: „Und die Stille steht hinter uns wie ein unbestelltes Feld. / Und die Stummheit steht wie ein von Steinen verschütteter Brunnen.“ (Z. 22–23). Parataktische Satzreihung und Wiederholungen verstärken hier die

bedrückende Leere, die diese Bilder vom Verlust jeglicher Existenzgrundlage aufrufen. Damit lässt sich annähernd erahnen, wie groß die Angst vor dem Sprechen sein muss.

Diese Erkenntnis dient in der folgenden Strophe als Ausgangspunkt, um das Schweigen der Augenzeugen zu verstehen. Wie sollen angesichts der eigenen mutlosen Angst diejenigen sprechen, „die alles gesehen haben, Zeugnis ablegen müssen“ (Z. 26)? Hier berühren sich persönliche Angst und die Option dokumentarischer Zeugenschaft. Aus dieser Erkenntnis, dass nur durch das Sprechen über das Geschehene das Unrecht aufgedeckt, die Täter/-innen zur Verantwortung gezogen und das Recht wiederhergestellt werden können, leitet das lyrische Ich die Forderung ab, sprechen zu müssen. In der Wiederholung „mit ihrem Gesang [...] / mit ihrer Stimme [...]“ (Z. 27–28) klingt an, dass es sich dabei auch um positive, vielleicht sogar heilende Akte der Selbstermächtigung handeln könnte: „dass man sie von nun an immer / an der Stimme erkennt.“ (Z. 13–14).

In der vorletzten Strophe wird in zwei ambivalenten Metaphern ein fast prophetischer Ton angestimmt: „Es soll die Aussaat der Mitternachtöne geschehen. / Es sollen die Trugbilder des Morgengesangs entstehen.“ (Z. 29–30). Auch hier verstärkt der parallele Satzbau die Emphase der Forderungen. Während das Bild des Säens auf zukünftiges Wachstum und Ernte verweist (und an ein „unbestelltes [...] Feld“ (Z. 22) anknüpft), wird es durch die Dunkelheit der tiefen Nacht eingefärbt – in der jedoch keine Stille herrscht, sondern aus der Töne erwachsen können. Paradox wirkt auf den ersten Blick der Wunsch nach einer sinnlichen Täuschung, nach den „Trugbildern“, die ein den Morgen begrüßender Gesang evoziert. Angesichts des aktuellen Kontextes, dass ein neuer Morgen ein Morgen im Krieg ist, erschließt sich, worin das Trügerische liegen könnte. Und doch würde der Gesang bedeuten, dass die Stille und das Schweigen überwunden werden können, und signalisiert mit dem Erheben der Stimme auch Selbstvergewisserung und -ermächtigung. Erneut wird hier die antithetische Konstruktion des Gedichts (Schweigen vs. Sprache, Angst vs. Mut, Trug vs. Wahrheit) durch die sprachliche Symbolik von Vergehen und Wiederbeginn (Frühling, Sommer, Mitternacht, Morgen) ins Hoffnungsvolle gewendet.

Das Gedicht endet mit der prägnanten Anerkennung der schwerwiegenden Konsequenzen, die diese Erkenntnisse und Forderungen auslösen: „All das ist beunruhigend. Denn all das hat Gewicht.“ (Z. 31). Die Datumsangabe am Ende („15.06.22“) verankert den Text auch als historisches Dokument und markiert einen entscheidenden Wendepunkt – den Beginn eines neuen identitätsstiftenden Sprechens. Es ist darüber hinaus ein Plädoyer, sich trotz aller Bedenken der humanistischen Verantwortung als Sprechende/-r bewusst zu werden und die Stimme zu erheben gegen Unwahrheit, Ungerechtigkeit und Vergessen.

ÜBERBLICK

Hinweis: Der Terminus „alternativ“ zwischen den Aufgaben markiert, dass diese in allen Phasen frei wählbar und kombinierbar sind.

EINSTIMMUNG

Impulsquadrat – Zitate zur Frage „Sprechen oder Schweigen?“ diskutieren (PL, GA)
diskursiv

alternativ

Ins Dunkle loten – zu Bildimpulsen schreiben (EA, GA, PL)
rezeptionsästhetisch, produktionsorientiert

alternativ

Ich wollte was sagen, aber ... – über die Schwierigkeit, zu sprechen, einen Text verfassen (EA, PA, PL)
produktionsorientiert, diskursiv

BEGEGNUNG MIT DEM TEXT

„Vielleicht sollte ich genau jetzt beginnen.“ – zu ausgewählten Versen schreiben (EA, PA, GA, PL)
produktionsorientiert

alternativ

Spurensuche – ein Perzept zum Gedicht anfertigen (EA, PA, PL)
produktionsorientiert, rezeptionsästhetisch, diskursiv, analytisch

alternativ

Sprache im Ausnahmezustand – Auszüge aus einer Rede mit dem Gedicht vergleichen (EA, GA, PA, PL)
rezeptionsästhetisch, analytisch

FORTGANG

Wehrpflicht 2.0: Rückkehr zur Pflicht oder Rückschritt? – Pro und Kontra zur Wiedereinführung der Wehrpflicht diskutieren (PL, EA, GA)
handlungsorientiert, rechercheorientiert, diskursiv

alternativ

Krieg ist keine Metapher – Interviews mit der Übersetzerin hören und einen Dialog mit der eigenen Sprache führen (PL, EA, GA)
diskursiv, produktionsorientiert

alternativ

Für die Zukunft erinnern / Kunst gegen das Vergessen – zur Rolle der Kunst für die Erinnerungskultur recherchieren und einen Wikipedia-Artikel ergänzen (PL, EA, GA, PA)
rechercheorientiert, diskursiv, produktionsorientiert

WEITERFÜHRENDE MATERIALIEN

EINSTIMMUNG

Impulsquadrat – Zitate zur Frage „Sprechen oder Schweigen?“ diskutieren

Material/Vorbereitung

- Pins/Magnete/Klebestreifen
- 4 ausgewählte Zitate vom [Arbeitsblatt A](#) (jeweils einzeln auf ein DIN-A3-Papier vergrößert kopiert und gut sichtbar an vier gegenüberliegenden Stellen im Raum aufgehängt)



diskursiv

Aufgabe (PL, GA)

- Lesen Sie sich die vier Zitate durch.
- Positionieren Sie sich zu dem Zitat, dem Sie sich momentan am stärksten verbunden fühlen.
- Tauschen Sie sich mit den Mitschülern/-innen, die ebenfalls dieses Zitat ausgewählt haben, darüber aus, warum Sie dieses Zitat ausgewählt haben. Welche Situationen oder Erlebnisse verbinden Sie damit?
- Reflektieren Sie abschließend kurz Ihre Positionen, den Gesprächsverlauf und die wichtigsten Erkenntnisse, um die anderen Gruppen darüber informieren zu können.

Präsentation/Besprechung (PL)

Jede der vier Gruppen präsentiert den Verlauf, die Positionen und Ergebnisse der Diskussion und beantwortet eventuelle Fragen der Zuhörenden. Für eine vertiefende Diskussion bieten sich z. B. folgende Impulse an:

- Wann muss man sprechen – auch wenn es schwerfällt?
- Ist Schweigen in bestimmten Situationen genauso schlimm wie Mitmachen?
- Warum gibt es für bestimmte Berufsgruppen eine Schweigepflicht?
- Sollte es für Lehrpersonen auch eine Schweigepflicht geben? Warum (nicht)?



Arbeitsblatt

IMPULSQUADRAT – SPRECHEN ODER SCHWEIGEN?

Was sich überhaupt sagen lässt, lässt sich klar sagen; und wovon man nicht reden kann, darüber muss man schweigen.

Ludwig Wittgenstein

Im Schweigen ist ein Mensch ganz bei sich, sammelt seine Gefühle und Gedanken, ohne sie im Reden zu zerstreuen.

Wilhelm Schmid

Wer redet, wo er schweigen sollte, ist vielleicht taktlos.
Aber wer schweigt, wo er reden sollte, ist feige.

Andreas Bechstein

Die Freiheit zu schweigen, ist Teil der Redefreiheit.

Erhard Eppler

Jeder, der heute einem Zeugen zuhört, wird selbst zum Zeugen werden.

Elie Wiesel

alternativ

Ins Dunkle loten – zu Bildimpulsen schreiben

Material/Vorbereitung

- Schreibutensilien
- pro Person: 1 Smartphone/Tablet/Computer
- Technik zur Präsentation der Bilder (interaktives Whiteboard oder Computer und Beamer mit Internetzugang)
 - ↗ Wassily Kandinsky, Komposition IV
 - ↗ Yves Tanguy, The Storm
 - ↗ Wols, Komposition
 - ↗ Huguette Arthur Bertrand, J'ai dit noir puis rouge puis noir encore
 - ↗ Mark Rothko, Untitled

Hinweise:

Die Bilder lassen sich durch Anklicken der rechten Maustaste vergrößern.
Damit die SuS zu einem der im Plenum gemeinsam betrachteten Bilder schreiben können, brauchen sie Zugang zu der entsprechenden Bilddatei, z. B. auf ihrem Smartphone oder einem Tablet.

Aufgabe (PL, EA)

- Betrachten Sie im Plenum alle Bilder in Ruhe und wählen Sie eines aus, das Sie besonders anspricht.
- Lassen Sie sich von Ihrem ausgewählten Bild zu einem kurzen persönlichen Text inspirieren (z. B. innerer Monolog, Gedicht, Dialog etc. – keine Bildbeschreibung!). Überlegen Sie hierfür vorab z. B.:
 - Welches Detail, welches Motiv fällt Ihnen besonders auf?
 - Welche Stimmung spricht Sie an?
 - Wo verorten Sie sich im Bild?
 - Wenn eine Farbe oder Form aus dem Bild sprechen könnte, was könnte sie erzählen?

Präsentation/Besprechung (GA, PL)

Die SuS bilden Gruppen mit den Mitschüler/-innen, die zum selben Bildimpuls geschrieben haben, und lesen sich ihre Texte vor. (Haben SuS als Einzige zu einem Bild geschrieben, bilden sie ebenfalls eine Gruppe.) Sie geben sich gegenseitig wertschätzendes Feedback zu einem Aspekt des Textes, der ihre eigene Rezeption des Bildes erweitert hat. Jede Gruppe wählt begründet einen Text für die Präsentation im Plenum aus. Die Texte werden zum jeweils projizierten Bild vorgetragen. Anschließend ermöglichen z. B. folgende Fragen ein vertiefendes Gespräch:

- Wie nehmen Sie jetzt – im Anschluss an die Präsentationen – die Atmosphäre im Raum wahr?
- Gibt es einen Text, der Ihre Wahrnehmung des Bildes verändert hat? Inwiefern?
- Was ist Ihnen beim Schreiben zum Bildimpuls besonders leicht und was eher schwer gefallen?
- Welches Bild hätten Sie auf keinen Fall als Schreibimpuls gewählt? Warum nicht?

alternativ

Ich wollte was sagen, aber ... – über die Schwierigkeit, zu sprechen, einen Text verfassen

Material/Vorbereitung

- Schreibutensilien



produktionsorientiert



diskursiv

Aufgabe (EA)

- Denken Sie an Situationen, in denen Sie etwas sagen wollten, es aber dann doch nicht getan haben (z. B. um ein Interesse zu bekunden, eine Meinung zu äußern, etwas Bedrückendes anzusprechen, sich zu verteidigen oder um jemandem beizustehen). Wählen Sie eine der Situationen aus.
- Schreiben Sie einen persönlichen Text (z. B. einen Tagebucheintrag, einen Brief, einen inneren Monolog, einen Blogpost), in dem Sie über diese Situation nachdenken. Machen Sie sich anhand folgender Fragen zunächst Notizen:
 - Warum wollte ich etwas sagen?
 - Was hat mich davon abgehalten?
 - Welche Konsequenzen hatte es unmittelbar und welche später für die anderen Menschen in dieser Situation / für mich?
 - Würde ich mich anders verhalten, wenn ich diese Situation noch einmal erleben würde? Warum (nicht)?
 - Was hätte mir geholfen, um doch sprechen zu können?

Präsentation/Besprechung (PA, PL)

In Tandems tauschen sich die SuS aus. Dafür entscheiden sie zunächst, ob sie ihre eigenen Texte präsentieren oder über die darin beschriebenen Situationen und ihre Erfahrungen sprechen wollen. Im Plenum wird anschließend erfragt, wie viele SuS in ihrem Text eine Situation verhandelt haben, in der sie das Nicht-Sprechen als negativ empfunden haben. Daraufhin werden gemeinsam Ideen und Tipps gesammelt, was in solchen belastenden Situationen helfen könnte.

BEGEGNUNG MIT DEM TEXT

„Vielleicht sollte ich genau jetzt beginnen.“ – zu ausgewählten Versen schreiben

Material/Vorbereitung

- Schreibutensilien
- pro Person: 1 Kopie des Arbeitsblatts B mit ausgewählten Versen
- pro Person: 1 Kopie des Gedichts (die erst für Aufgabe 2 ausgeteilt wird)

Hinweis:

Bei den Schreibimpulsen handelt es sich um Verse aus dem Gedicht, deren Abfolge dem Textverlauf entspricht. Diese Information sollten die SuS erst im Anschluss an die Präsentation ihrer 5-Minuten-Texte erhalten.



produktionsorientiert

Aufgabe 1 – 5-Minuten-Texte zu Impulsen schreiben (EA)

- Bearbeiten Sie die Aufgabe auf dem Arbeitsblatt B.

Präsentation/Besprechung 1 (PA, PL)

Die SuS präsentieren sich ihre Texte in Tandems möglichst jeweils mit einem/einer Mitschüler/-in, die/der zum selben Versimpuls geschrieben hat. Sie wählen einen Text zur Präsentation aus. Im Plenum werden die Texte in der vorgegebenen Reihenfolge der Schreibimpulse vorgetragen. Zu jedem Impuls sollten möglichst zwei Texte vorgelesen werden. Falls zu einem Vers kein Beitrag verfasst wurde, wird nur der Vers vorgetragen. Anschließend sollen die SuS sich darüber austauschen, um welche Situation/-en es im vollständigen Gedicht gehen könnte und ihre Vermutungen begründen.

Aufgabe 2 – das Gedicht im Vergleich erschließen (EA)

- Lesen Sie das Gedicht still für sich. Welche Wirkung hat das Gedicht auf Sie? Notieren Sie drei Adjektive zur Wirkung. Überlegen Sie, wie/wodurch der Text diese Wirkung auslöst und markieren Sie diese Wörter oder Passagen.
- Markieren Sie den Vers, zu dem Sie Ihren 5-Minuten-Text verfasst haben, im Gedicht. Vergleichen Sie den Kontext im Gedicht mit Ihrem Text in Bezug auf mögliche Parallelen und Unterschiede.
- Markieren Sie eine Passage im Gedicht, die Sie besonders anspricht. Notieren Sie in Stichpunkten, warum Sie diese Zeile/-n ausgewählt haben.

Präsentation/Besprechung 2 (GA, PL)

In Vierergruppen tauschen sich die SuS zunächst über ihre Rezeption des Gedichts aus. Gemeinsam formulieren Sie eine Feststellung, einen Appell und eine Hoffnung des lyrischen Ichs in eigenen Worten.

Anschließend kann anhand der Zeile „die alles gesehen haben, Zeugnis ablegen müssen“ eine Diskussion zur Problematik der Zeug/-innenschaft geführt werden. Zur Vorbereitung können dafür verschiedene Perspektiven gesammelt werden (z. B. diejenigen, die nicht mehr für sich sprechen können, die Augenzeug/-innen, die Täter/-innen, die Überlebenden, die Nachgeborenen).

Alternativ kann auch diskutiert werden, ob bzw. inwiefern das Phänomen der Sprachlosigkeit auch im Kontext von autoritären Regimen und gesellschaftlichen Tabus eine Rolle spielt.

Arbeitsblatt

**„VIELLEICHT SOLLTE ICH GENAU JETZT BEGINNEN.“
ZU AUSGEWÄHLTEN VERSEN SCHREIBEN**

Aufgabe 1 – 5-Minuten-Texte zu Impulsen schreiben (EA)

- Lesen Sie die neun Verse zweimal still für sich.
- Wählen Sie einen Vers aus, der Sie besonders anspricht, und verfassen Sie dazu einen 5-Minuten-Text.

Vielleicht sollte ich genau jetzt beginnen.

Sosehr ich mir auch sage, dass nicht die Zeit ist

es zeigt sich, dass die Sprache stärker ist als die Angst des Schweigens

die Sprache saß wie eine Märzerkältung / in unseren Lungen und war schwer

Es scheint auch, dass wir, der Stimme beraubt, im Schweigen /
kaum ehrlicher sind mit uns selbst.

Und die Stille steht hinter uns wie ein unbestelltes Feld.

das unheimliche Schweigen der bitteren Augenzeugen

Es soll die Aussaat der Mitternachtstöne geschehen.

All das ist beunruhigend. Denn all das hat Gewicht.

alternativ

Spurensuche – ein Perzept zum Gedicht anfertigen

Material/Vorbereitung

- Schreibutensilien
- Klebezettel
- pro Person: 1 Kopie des Gedichts
- ggf. Technik zur Projektion des Gedichts (interaktives Whiteboard oder Computer und Beamer)

Hinweis:

Die Methode des Perzepts ermöglicht den SuS, ihre Wahrnehmungen und Vorstellungswelten (Assoziationen, Erinnerungen etc.) mit dem Gedicht in Beziehung zu setzen.



produktionsorientiert



rezeptionsästhetisch



diskursiv



analytisch

Aufgabe (EA)

- Lesen Sie das Gedicht still für sich.
- Beantworten Sie in dieser Reihenfolge schriftlich oder in Form von gezeichneten Skizzen die folgenden Impulsfragen:
 - Was sehen Sie?
 - Was denken Sie?
 - Was fühlen Sie?
 - Was erinnern Sie?
- Notieren Sie Ihre Antworten jeweils auf Klebezettel und fixieren Sie diese neben den entsprechenden Passagen des Gedichts. (Klebezettel ermöglichen Ihnen die flexible Änderung der Zuordnung im Verlauf der weiteren Auseinandersetzung mit dem Text.)

Präsentation/Besprechung (PA, PL)

Die SuS bilden Tandems und vergleichen und ergänzen ggf. ihre Perzepte. Sie wählen drei Aspekte zur Präsentation im Plenum aus. Begleitend dazu kann eine Projektion des Gedichts mit zentralen Stichpunkten der Tandems ergänzt werden.

Im Anschluss ermöglichen folgende Fragen eine vertiefende Auseinandersetzung mit Gedicht und Fragestellung:

- Was ist Ihnen besonders an der Art und Weise aufgefallen, wie Serhij Zhadan über die Veränderungen der Sprache im Krieg spricht? Begründen Sie, wodurch seine Aussagen besonders eindringlich wirken.
- Inwiefern kann Literatur (oder Kunst generell) in Kriegszeiten sinnvoll oder sogar notwendig sein?

alternativ

Sprache im Ausnahmezustand – Auszüge aus einer Rede mit dem Gedicht vergleichen

Material/Vorbereitung

- Schreibutensilien und Textmarker
- pro Person: 1 Kopie des [Arbeitsblatts C](#)
- pro Person: 1 Kopie des Gedichts (die erst für Aufgabe 2 ausgeteilt wird)
- Technik zum Abspielen der [Lesung des Gedichts auf Deutsch](#) (ab Min. 8:30) und auf Ukrainisch (ab Min. 10:46) (interaktives Whiteboard oder Computer und Beamer mit Lautsprechern und Internetzugang)



rezeptionsästhetisch



analytisch

Aufgabe 1 – Redeauszüge bearbeiten (EA)

- Lesen Sie die Ausschnitte aus der Rede von Serhij Zhadan.
- Wie wirkt dieser Text auf Sie? Notieren Sie drei Adjektive zur Wirkung unter dem Text.
- Markieren Sie in jedem Absatz die für Sie zentrale inhaltliche Aussage bzw. Schlüsselbegriffe.
- Formulieren Sie eine Kernaussage der Rede in Ihren eigenen Worten.
- Notieren Sie eine Frage, die Sie Serhij Zhadan stellen würden, wenn Sie ihn zu der Rede befragen könnten.

Präsentation/Besprechung (GA, PL)

Die SuS bilden Vierergruppen und vergleichen ihre Adjektive zur Wirkung der Rede. Sie überlegen gemeinsam, wie der Text diese Wirkungen erzielt. Anschließend vergleichen sie die von ihnen formulierten Kernaussagen.

Aufgabe 2 – Gedicht hören, lesen und bearbeiten (PL, EA)

- Hören Sie gemeinsam die Lesung des Gedichts durch die Übersetzerin Claudia Dathe.
- Lesen Sie in Einzelarbeit das Gedicht still für sich.
- Welche Wirkung hat das Gedicht auf Sie? Notieren Sie drei Adjektive zur Wirkung.
- Überlegen Sie, wie/wodurch der Text diese Wirkung auslöst und markieren Sie die entsprechenden Wörter oder Passagen.
- Markieren Sie ein sprachliches Bild, das Sie besonders anspricht.
- Formulieren Sie eine Frage, über die das lyrische Ich nachdenkt, in eigenen Worten.

Präsentation/Besprechung (PA, PL)

In Tandems tauschen sich die SuS zunächst über ihre Rezeption des Gedichts aus.

Anschließend sollen Sie gemeinsam folgende Aufgaben bearbeiten:

- Vergleichen Sie in Rede und Gedicht die Fragestellungen sowie die Kernaussagen. Welche Ähnlichkeiten und welche Unterschiede können Sie erkennen?
- Worin bestehen für Sie die deutlichsten Unterschiede in der Wirkung der beiden Textsorten Rede und Gedicht? Welche sprachlich-stilistischen Merkmale fallen Ihnen in diesem Zusammenhang besonders auf?

Im Plenum werden die Ergebnisse der Tandems zusammengetragen. Um das Thema „Sprechen im und über den Krieg“ zu vertiefen, bieten sich z. B. folgende Fragen an:

- Welche Bedeutung hat das Sprechen laut Zhadan im Krieg?

- Welche konkreten Hinweise in Bezug auf die neu entstehende Sprache können Sie in der Rede finden?
- Inwiefern kann ein Gedicht besser geeignet sein als eine Rede, das Dilemma zwischen Sprachlosigkeit und Sprechen müssen angesichts einer existenziellen Bedrohung zu vermitteln? Begründen Sie Ihre Überlegung mit einem Beispiel aus dem Gedicht.

Arbeitsblatt

SPRACHE IM AUSNAHMEZUSTAND AUSZÜGE AUS EINER REDE MIT DEM GEDICHT VERGLEICHEN

Die Sprache in Zeiten des Krieges

In Zeiten des Krieges geht die Sprache zu Bruch. Gewohnte Konstruktionen, die ihre Funktionalität und Wirksamkeit gewährleisten, brechen zusammen. Der Krieg nimmt uns das Gleichgewicht. Und so nimmt er uns auch unsere gewohnten Intonationen. Wenn du in die Finsternis schaust, musst du zwangsläufig das Gesagte und das Gehörte besonders sorgfältig abwägen.

[...]

Worum geht es uns? Darum, die Erfahrungen festzuhalten, die wir früher nicht hatten. Keiner von uns hatte vor diesem Krieg die Erfahrung einer derartigen Nähe zum Tod, keiner hat sich jemals so bedroht gefühlt. Städte, in denen jeder Einwohner – egal ob Mann oder Frau, Kind oder alter Mensch, Soldat oder Zivilist – kriegsbedingt zur Zielscheibe wird. Das ändert das Gewicht des Lebens, ändert das Verständnis von Zeit, ändert die grundlegende Wahrnehmung der Zukunft.

Das wirkt sich auf die Sprache aus. Erst angesichts des allgegenwärtigen Schmerzes, des allgemeinen Ausgeliefertseins gegenüber dem Bösen, angesichts der Ungerechtigkeit wird dir bewusst, wie wichtig und notwendig oder umgekehrt wie unangebracht und taktlos deine Worte sein können. Literatur existiert nicht jenseits des Kontextes, jenseits der Gefühle und Emotionen jener, mit denen du den Sprachraum teilst.

Die Wirklichkeit neu erfinden

Wir versuchen heute nicht nur, die Überreste der Wirklichkeit zu bewahren, die mit dem Beginn des Krieges zerbrochen ist. Wir versuchen, sie, diese Wirklichkeit, wieder neu zusammenzusetzen, neu zu starten, neu zu erfinden, neu zu benennen. Wir lernen wieder neu, mit der Sprache umzugehen, wir testen die Worte auf ihre Funktionalität und Wirksamkeit, wir erinnern an einen Menschen, der nach einer schrecklichen Katastrophe wieder laufen lernt.

[...]

Gerade die Sprache ist heute unser genauestes und wirksamstes Instrument in unseren Versuchen, uns mit der Welt zu verständigen, in unserem Bestreben, überzeugend und verständlich zu sein. Wir benutzen eine Sprache, die erst jetzt wächst und sich erneuert, wie ein Ast nach einem Bruch. Wir sprechen in dieser Sprache über Dinge, die wir nie artikuliert haben, die in unserem Wortschatz nicht vorhanden waren, die wir nie formuliert haben, weil sie einfach nicht Teil unserer Erfahrung waren. Heute ist unsere Erfahrung eine ganz andere. Und so auch unsere Sprache. In dieser Sprache wird natürlich auch eine ganz andere Literatur geschrieben werden. Vielleicht werden dieser Literatur Zwischentöne und Zweifel, Verspieltheit und Leichtigkeit fehlen. Aber ich möchte glauben, dass es ihr nicht an Mut fehlen wird, über Schmerz und Freude, über Licht und Dunkelheit, über Ohnmacht und Hoffnung zu sprechen. Sie wird sich nicht scheuen, Zeugnis abzulegen von jenen, die Liebe und Verständnis brauchen. Ich gehe davon aus, dass es eine Literatur von Liebe und Verständnis sein wird. Denn diese Literatur wird von Menschen geschrieben werden, denen genau das genommen werden soll – Liebe und Verständnis. Es ist sehr wichtig für uns, sprechen zu können. Aber es ist nicht weniger wichtig, nicht nur gehört,



sondern auch verstanden zu werden. Denn die Sprache, in der heute in der Ukraine Bücher geschrieben werden, ist die Sprache von Menschen, die versuchen, ihr Leben und ihre Würde, ihre Stimme und ihr Recht zu sprechen, zu verteidigen. Das heißt, das Recht, Zeugnis abzulegen und zu lieben. Manchmal reicht das aus, um dem Bösen zu widerstehen.“

Auszüge aus: „Zeugnis ablegen und lieben“. Die Dankesrede des ukrainischen Musikers und Schriftstellers Serhij Zhadan zur Verleihung des Österreichischen Staatspreises für Europäische Literatur.

Aus dem Ukrainischen übersetzt von Claudia Dathe.

In: Die Tageszeitung, 26.07.2025

FORTGANG

Wehrpflicht 2.0: Rückkehr zur Pflicht oder Rückschritt? – Pro und Kontra zur Wiedereinführung der Wehrpflicht diskutieren

Material/Vorbereitung

- Schreibutensilien
- pro Gruppe: Technik zur Recherche (Smartphone/Tablet/Computer mit Internetzugang)
- Technik zur Präsentation des [ARD-Videos „Hilfe für sein Land. Friedenspreisträger Serhij Zhadan im Einsatz in der Ukraine“](#), 5:49 Min. (interaktives Whiteboard oder Computer und Beamer mit Lautsprechern und Internetzugang)



handlungsorientiert



rechercheorientiert



diskursiv

Aufgabe (PL, EA, GA)

- Schauen Sie im Plenum den Beitrag über Serhij Zhadan an.
- Tauschen Sie sich über Ihre Eindrücke aus und diskutieren Sie Zhadans Position in Bezug auf den Militärdienst.
- Überlegen Sie in Einzelarbeit zunächst Ihre Position zur Frage: Soll die allgemeine Wehrpflicht in Deutschland wieder eingeführt werden? Notieren Sie Ihre Haltung sowie Ihre Gründe in Stichpunkten.
- Tauschen Sie im Plenum Ihre Positionen inklusive einer Begründung kurz aus, um einen Überblick über das Meinungsspektrum zu erhalten.
- Bilden Sie anschließend Vierergruppen zur Vorbereitung der Diskussion. Stellen Sie dabei sicher, dass es ungefähr gleich viele Pro- wie Kontra-Gruppen gibt. (Jede Gruppe soll in der anschließenden Diskussion von einer Person repräsentiert werden.)
- Recherchieren Sie gemeinsam Informationen und Fakten, die Ihnen bei der Formulierung Ihrer Argumente helfen. Halten Sie Ihre Ergebnisse in Stichpunkten fest.
Tipp: Recherchieren Sie z. B. auch die Gründe, warum die allgemeine Wehrpflicht 2011 ausgesetzt wurde, oder wie andere europäische Länder mit der Wehrpflicht umgehen.
- Bereiten Sie für die Pro-/Kontra-Diskussion eine Kurzpräsentation Ihrer Position sowie Ihrer drei wichtigsten Argumente vor.
Tipp: Überlegen Sie auch Antworten auf mögliche Argumente der Gegenseite.
- Führen Sie vor dem Plenum die Diskussion mit Vertreter/-innen aus jeder Gruppe durch. Achten Sie darauf, dass diese in einem sachlichen Austausch stattfindet, der sich durch einen respektvollen Umgang sowie aktives Zuhören auszeichnet.

Präsentation/Besprechung (EA, PL)

Im Anschluss an die Diskussion macht sich jede/-r Schüler/-in stichpunktartig Notizen zu den beiden Fragen:

- Welche Argumente haben Sie besonders überzeugt? Warum?
- Hat sich Ihre Meinung durch die Diskussion verändert? Wurde Ihre Position gefestigt? Inwiefern?

Im Plenum werden abschließend der Verlauf sowie die Wirkung der Diskussion reflektiert.

alternativ

Krieg ist keine Metapher – Interviews mit der Übersetzerin hören und einen Dialog mit der eigenen Sprache führen

Material/Vorbereitung

- Schreibutensilien
 - Technik zur Präsentation der Ausschnitte aus zwei sich ergänzenden Interviews mit der Übersetzerin Claudia Dathe, in denen sie über die Veränderung der ukrainischen Sprache seit dem Krieg spricht:
 - ↗ [Videointerview](#) (Min. 2:52–8:30)
 - ↗ [Radiointerview](#) (Min. 3:11–7:00)
- (interaktives Whiteboard oder Computer und Beamer mit Lautsprechern und Internet-zugang)



diskursiv



produktionsorientiert

Aufgabe 1 – Informationen sammeln (PL/EA, GA, EA)

- Schauen Sie gemeinsam zunächst den Ausschnitt aus dem Videointerview und hören Sie sich anschließend einen Auszug aus einem Radiointerview mit der Übersetzerin Claudia Dathe an.
- Notieren Sie wichtige Informationen zur ukrainischen Sprache in Stichpunkten.
- Bilden Sie Gruppen und tauschen Sie sich über die Interviews aus. Formulieren Sie in fünf bis sieben Sätzen die wichtigsten Informationen.

Präsentation/Besprechung 1 (PL)

Die Gruppen stellen im Plenum ihre Ergebnisse vor und achten darauf, Wiederholungen zu vermeiden. Abschließend können die markantesten Veränderungen der ukrainischen Sprache durch den Krieg in Stichpunkten an der Tafel/am Whiteboard festgehalten werden.

Aufgabe 2 – einen sprachreflexiven Text verfassen (EA, PA)

- Schreiben Sie einen Text, in dem – wie im anzierten Lieblingsgedicht der Übersetzerin „Das bin ich, schau her, das bin ich“ – Ihre eigene Sprache in einen Austausch mit Ihnen tritt. Beginnen Sie zur Vorbereitung mit Notizen zu folgenden Impulsen:
 - Welches sind aktuell die fünf Wörter, die Sie am häufigsten verwenden?
 - Welche drei bis fünf Wörter mögen Sie eher nicht?
 - Welche Phrasen verwenden Sie häufig?
 - Welche Floskel verwenden Sie gern?
 - Tendieren Sie eher zu langen oder zu kurzen Sätzen?
 - Sind Ihre Sätze gern mal unvollständig? Falls ja, was fehlt?
 - Welches ist Ihr Lieblingssatzzeichen? Welchen Effekt hat es für Sie?
 - An welchem sprachlichen Phänomen würde jemand, die/der nur eine Textnachricht liest, am deutlichsten erkennen können, dass diese von Ihnen stammt?
- Bilden Sie ein Tandem mit jemandem, die/der Sie ein wenig kennt. Tauschen Sie Ihre Notizen und überprüfen Sie, ob Ihr Gegenüber zustimmt. Geben Sie einander Hinweise zu typischen Aspekten Ihrer Sprachverwendung, die bisher eventuell noch gefehlt haben.
- Schreiben Sie nun zum Titel „Ich bin's, sieh her, ich bin's“ einen Text, in dem Ihre eigene Sprache Sie direkt anspricht. Sie können den Text als Monolog oder auch als Dialog formulieren.

Präsentation/Besprechung 2 (GA, PL)

In Gruppen präsentieren sich die SuS ihre Texte und geben sich Feedback in Bezug auf eine besonders originelle Idee oder Formulierung. Sie wählen einen Text für den Vortrag im Plenum aus.

Alternativ zur sprachreflexiven Aufgabe 2 kann die Fragestellung auch mit einem der Beiträge zum Thema „Sprechen und Schreiben während des Kriegs in der Ukraine“ aus den [weiterführenden Materialien](#) erweitert und vertieft werden.

alternativ

Für die Zukunft erinnern / Kunst gegen das Vergessen – zur Rolle der Kunst für die Erinnerungskultur recherchieren und einen Wikipedia-Artikel ergänzen

Material/Vorbereitung

- Schreibutensilien
- pro Person: Technik zur individuellen Recherche (Smartphone/Tablet/Computer)
- Technik zur Präsentation der Beispiele verschiedener internationaler Kunstwerke (Graphic Novel, Film, Installation) zum Thema Erinnern, z. B.:
Installation: ↗ [Kofferdoolhof / Kofferlabyrinth](#) (Fenix Museum, Rotterdam 2025) oder
↗ „[Installation aus Rettungswesten](#)“ (Ai Weiwei, Berlin 2016)
Graphic Novel: ↗ [„Persepolis“](#) (Marjane Satrapi, 2013)
Film: ↗ „[I'm still here / Für immer hier](#)“ (Trailer), (R: Walter Salles, Brasilien 2024)
(interaktives Whiteboard oder Computer und Beamer mit Lautsprechern und Internet-zugang)

Hinweise:

Informationen zum Recherchethema finden sich hier:

↗ [„Erinnerungskultur“](#) (Wikipedia-Artikel), und unter ↗ [Erinnerungskultur](#) (Website der Bundeszentrale für politische Bildung).

Für diese Aufgabe bietet sich die Kooperation mit dem Geschichts- und/oder Kunstunterricht an.



rechercheorientiert



diskursiv



produktionsorientiert

Aufgabe (PL, EA, GA, PA)

- Sammeln Sie im Plenum Beispiele der Erinnerungskultur wie z. B. Gedenktage, Gedenkorte, Mahnmale, Reenactments. An welche historischen Ereignisse erinnern die, die Sie kennen?
- Schauen Sie sich die Beispiele internationaler Kunstwerke an und diskutieren Sie, ob/in-wiefern es sich dabei auch um Beiträge zur Erinnerungskultur handelt.
- Informieren Sie sich nun in Einzelarbeit zum Begriff der Erinnerungskultur und notieren Sie Information zur Funktion sowie Kriterien, die ein Objekt oder Ereignis der Erinnerungskultur auszeichnen sollten.
- Tauschen Sie sich in Gruppen über Ihre Erkenntnisse aus und formulieren Sie gemeinsam Kriterien für Objekte oder Ereignisse der Erinnerungskultur.
- Recherchieren Sie anschließend in Tandems weitere Beispiele von Kunstwerken (Literatur, Film, bildende Kunst, Musik, darstellende Künste), die wichtige globale historische Ereignisse für das kulturelle Gedächtnis bewahren können. Wählen Sie ein Beispiel aus, das Sie besonders anspricht.

Präsentation/Besprechung (PL)

Im Plenum präsentiert jedes Tandem sein ausgewähltes Kunstwerk zur kulturellen Erinnerung und begründet die Entscheidung. Anschließend sollen sich alle SuS auf drei bis fünf Beispiele einigen, die ihnen besonders geeignet erscheinen. Abschließend kann der Wikipedia-Artikel zur Erinnerungskultur um ein entsprechendes Kapitel zu internationalen Kunstwerken gegen das Vergessen erweitert werden.

Alternativ kann auch anhand der Beispiele diskutiert werden, ob oder warum sich im Vergleich zu anderen überlieferten Dokumenten oder Objekten besonders Kunstwerke für die Erinnerungskultur eignen.

WEITERFÜHRENDE MATERIALIEN

zum Buch:

↗ „Chronik des eigenen Atems. 50 und 1 Gedicht“

Gedichte von Serhij Zhadan. Übersetzt von Claudia Dathe.
Suhrkamp Verlag, Leseprobe (S. 1–20)

↗ „Gedichte aus dem Krieg von Serhij Zhadan – Die Sprache versagte, erst langsam kehrte sie zurück“

Rezension von Jens Uthoff
(Die Tageszeitung, 18.11.2024)

↗ „Wie Autor Serhij Zhadan Russlands Aggressoren mit Gedichten trotzt“

Rezension von Ronald Pohl
(Der Standard, 27.11.24)

↗ „Sprache verbindet die Lebenden mit den Toten“

Rezension von Stephanie von Oppen
(Deutschlandfunk Kultur, 03.12.2024)

↗ „Wie über den Krieg schreiben? Serhij Zhadan und weitere ukrainische Lyriker machen es vor – auf beeindruckende Weise“

Rezension von Ilma Rakusa
(Neue Zürcher Zeitung, 10.12.2024)

↗ „Gedichte von Serhij Zhadan – Die wunden Punkte“

Rezension von Christian Thomas
(Frankfurter Rundschau, 13.12.2024)

↗ „Neuer Gedichtband des Ukrainers Serhij Zhadan – Die Sprache ist stärker als der Krieg“

Rezension von Gerrit Bartels
(Tagesspiegel, 17.12.2024)

Beiträge zum Thema Sprechen und Schreiben während des Kriegs in der Ukraine:

↗ „Zeugnis ablegen und lieben“

Dankesrede von Serhij Zhadan zur Verleihung des Österreichischen Staatspreises für Europäische Literatur 2025
(Die Tageszeitung, 26.07.2025)

↗ „Schreiben aus der Lunge heraus“

Laudatio von Sasha Marianna Salzmann zur Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels 2022 an Serhij Zhadan
(Die Tageszeitung, 23.10.2022)

↗ „Lass es einen Text sein, aber nicht über den Krieg“

Dankesrede von Serhij Zhadan zur Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels 2022
(Bundeszentrale für politische Bildung, Ukraine-Analyse Nr. 274, 03.11.2022)

↗ „Krieg ist keine Metapher: Über Lyrik im Krieg“

Programmhinweis mit Beiträgen u. a. von Yevgeniy Breyger und Slatan Roschal,
(insg. 3:58 Min.)
(Deutschlandfunk Kultur: Lesart, 17.02.2025)

↗ „Krieg und Literatur: Krieg ist keine Metapher – Lyrik im Ausnahmezustand“

Radiofeature von Norbert Hummelt (insg. 55:44 Min.)
(Deutschlandfunk Kultur, 16.02.2025)

↗ „Lyrik in Kriegszeiten“

Interview mit der Übersetzerin und Herausgeberin Claudia Dathe von Marie Kaiser
(insg. 7:34 Min.)
(RBB radioeins, 18.04.2025)

↗ „Buchmesse in Kyjiw: Verlangen nach Lesen im Krieg“

Bericht von der Buchmesse Book Arsenal von Jens Uthoff
(Die Tageszeitung, 06.06.2025)

↗ „Ukraine-Analysen – aktuelle Einblicke in die politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklungen in der Ukraine“

(Webseite: Bundeszentrale für politische Bildung)

↗ „Ukrainische Sprache“

(Webseite: Wikipedia)

↗ „Eine kurze Geschichte der ukrainischen Sprache“

(Webseite: Talkpal AI)

↗ Lyrikline

Eine Webseite mit zahlreichen Gedichten zu den Themen Sprache, Schweigen, Krieg, Erinnerung, die jeweils vom Autor / von der Autorin selbst in der Originalsprache gelesen werden. Unter dem Register „Gedichte“ lassen sie sich mittels des „Themen“-Begriffs in allen drei Kategorien „Gesellschaft“, „Leben & Beziehungen“, „Kultur & Wissenschaften“ finden.

GLOSSAR

THEMENÜBERSICHT ZU *PRAKTISCH: LYRIK 2020 – 2025 (SEK 2)*

BIBLIOGRAFIE

GLOSSAR

SuS – Schülerinnen und Schüler
SoS – Schülerin oder Schüler

Sozialformen der Erarbeitung

EA – Einzelarbeit

GA – Gruppenarbeit

PA – Partner/-innenarbeit

PL – Plenum

Tandem – 2 Personen arbeiten zusammen

Methoden der Erarbeitung

a	analytisch	m	medial
au	auditiv	p	performativ
d	diskursiv	pr	produktionsorientiert
h	handlungsorientiert	r	rechercheorientiert
i	illustrativ	re	rezeptionsästhetisch
		v	visuell

A – Z: Methoden und Textformate zur Produktion von Gedichten

Akrostichon/Mesostichon

Ein Akrostichon (oder Leistengedicht) ist ein antikes Schreibspiel, bei dem die Buchstaben eines Wortes einzeln senkrecht untereinander geschrieben werden. Jeder dieser Buchstaben bildet dann den Anfang eines neuen Wortes oder (Teil-)Satzes, der mit dem Ausgangsbegriff assoziativ eng verbunden ist.

Die SuS erhalten einen Begriff, der für sie bedeutsam ist und das Thema vorgibt. Dieses Wort wird vertikal in einzelnen Großbuchstaben notiert (am Computer z. B. in der ersten Spalte einer zweispaltigen Tabelle). Zu jedem Anfangsbuchstaben wird dann ein neues Wort oder ein (Teil-)Satz zum Thema ergänzt.

Für das Mesostichon (gr.: mesos = in der Mitte) bildet die senkrechte Buchstabenreihe des Wortes die Mitte des neu zu schreibenden Textes. Entsprechend wird der Ausgangsbuchstabe in das jeweilige waagerechte Wort integriert. Beispiel Walfisch:

GeWaltiger

WalfischzAhn

beLeidigt usw.

Beste/-r Zuhörer/-in

Die vortragende Person wählt aus dem Plenum eine Person aus, die sie zu ihrer „besten Zuhörerin“ bzw. ihrem „besten Zuhörer“ bestimmt. Diese/-r Zuhörer/-in hat nun die Aufgabe, dem Vortrag besonders aufmerksam zu lauschen, um im Anschluss zwei bis drei wertschätzende und möglichst konkrete Rückmeldungen zu geben (oder konstruktive Fragen zu stellen). Die persönliche Kür zu dem besten Zuhörer/der besten Zuhörerin bewirkt meist, dass die Verantwortung ernst genommen wird und detaillierter und konstruktiver als im Gruppen-Feedback auf einen Vortrag eingegangen wird.

Blackout- bzw. Whiteout-Poetry/Erasur

Dieses handlungs- und produktionsorientierte Verfahren verbindet die Kreation und Analyse von Texten. Eine Textvorlage (z. B. ein Gedicht, Zeitungsartikel, Prosa- oder Sachtext) wird so geschwärzt oder (z. B. mit Korrekturstiften) geweißt, dass nur einzelne Worte oder Wortverbindungen sichtbar bleiben. Diese lassen sich als neues Gedicht oder neuer Text lesen.

Um eine Wort-Auswahl treffen zu können, ist eine intensive Auseinandersetzung mit dem Ursprungstext notwendig. Gleichzeitig entstehen mit den ausgewählten Wortverbindungen neue Sinnzusammenhänge.

Ausführliche Informationen und konkrete Tipps auch zur digitalen Erarbeitung von Blackout Poems finden sich auf der Webseite [↗\[D-3\] Deutsch – Didaktik – Digital](#) der Universität Halle.

Blitzlicht

Das Format stammt aus der freien Theaterszene: Die Teilnehmenden erhalten die Möglichkeit, zu Beginn einer Zusammenarbeit oder Präsentation alle einmal zu Wort zu kommen, ohne dass dabei schon kritisiert oder bewertet wird. Auf diese Weise wird zur Partizipation ermutigt und die Aufmerksamkeit auf das respektvolle Zuhören gelenkt.

Cluster (=Wortnetz)

Das Clustering ist ein Brainstorming-Verfahren des Kreativen Schreibens, in dem in mehreren Schritten Assoziationsketten notiert werden, die von einem zentralen Wort oder einer

Formulierung ausgehen. Hier die Schritte für eine Variante, die in der Schule sowohl als EA, PA oder GA angewendet werden kann:

1. Der Cluster beginnt mit einem Kernbegriff oder einer Kernformulierung, die in der Mitte eines quergelegten DIN-A4- oder DIN-A3-Blatts notiert und eingekreist wird
2. Rund um diesen Kern herum werden nun die Assoziationen notiert, wobei jede wiederum eingekreist und durch einen Strich mit dem Kern verbunden wird.
3. In einem nächsten Schritt werden um einige dieser Assoziationen herum die neuen Assoziationen notiert – jede wird wiederum eingekreist und durch einen Strich mit dem auslösenden Begriff verbunden.
4. Lassen sich zwischen den eingekreisten Assoziationen Bezüge herstellen, so werden diese ebenfalls durch einen Strich zwischen den Kreisen visualisiert. Dadurch ergeben sich Vernetzungen und Wortnetze = Cluster.

Dieses Verfahren kann mehrfach fortgesetzt werden. Wichtig ist, dass nicht mit allen Assoziationen der ersten Runde weitergearbeitet werden muss, sondern nur mit ausgewählten. Dadurch bleiben die Schreibenden ohne Blockade im Fluss. Um sich abschließend einen Überblick verschaffen und in Distanz zum gewonnenen Material gehen zu können, sollen die SuS die Assoziation auswählen, die sie am meisten überrascht hat. Mit einer ↓ Impulsrunde dieser Begriffe lässt sich die Phase gemeinsam beenden.

Drudel

Bei einem ↗Drudel (oder auch Kritzelerätsel) handelt es sich um ein Bilderrätsel, bei dem aus der Zeichnung eines Ausschnitts oder aus einer ungewöhnlichen, extremen Perspektive (z. B. Aufsicht oder close up) auf das Dargestellte geschlossen werden muss. Z. B. ist von einer am Fenster vorbeigehenden Giraffe nur der gefleckte Hals hinter dem Fensterkreuz sichtbar.

Expert/-innenkongress

Diese Methode verbindet die arbeitsteilige Phase der Erarbeitung in Gruppen mit einer anschließenden Präsentationsphase, die ebenfalls in Gruppen stattfindet. Zentral ist dabei jedoch, dass die Schüler/-innen ihre in der ersten Expert/-innen-Gruppe erworbenen Kenntnisse in der nächsten Runde in komplett neu gemischten Gruppen präsentieren, in denen sich jeweils Schüler/-innen aus *jeder* der verschiedenen ursprünglichen Erarbeitungsgruppen befinden.

Fake Translation

Die Fake Translation ist eine Art „Scheinübersetzung“ aus einer Sprache, die die Schreibenden nicht beherrschen. Sie zielt auf assoziative Übertragungen, die sich nicht an der Wortsemantik, sondern an Schrift- und Klangbild der Wörter orientieren. Es geht dabei also nicht um eine „richtige“ Übersetzung, sondern um das Experiment, über den Impuls von Wortlauten oder Letternfolgen neue und überraschende Ideen (gerne auch Nonsense) anzuregen.

False Friends

Paare von Wörtern oder Ausdrücken aus zwei Sprachen, die orthografisch oder phonetisch ähnlich sind, jedoch unterschiedliche Bedeutungen haben, z. B. bald – „bald“ (englisch: kahl).

5-Minuten-Texte

Diese Methode des „Freewriting“ oder „Flow-Schreibens“ knüpft an die von den Surrealisten praktizierte écriture automatique (automatisches Schreiben) an und dient v. a. dem Brainstorming sowie der Auflösung von Hemmnissen bei freien Schreibprozessen. In einem vorgegebenen Zeitrahmen (ca. 5, 7, 10 Min.) schreiben die SuS zu einem Zitat, Bildimpuls oder Thema spontan alles auf, was ihnen durch den Kopf geht. Dabei spielen weder die sprachliche Richtigkeit noch der Stil oder die Interpunktions eine Rolle. Jede/-r schreibt für sich und muss den Text anschließend niemandem zeigen. Ziel ist es, die Kontrolle zu verlieren und nur den eigenen Gedanken zu folgen. Wichtig ist, dass ununterbrochen geschrieben und der Stift nicht abgelegt wird. Sollte der Schreibfluss ins Stocken geraten, wird das letzte Wort so lange wiederholt, bis sich die Blockade auflöst. Wenn die vorgegebene Zeit um ist, kann der letzte Gedanke oder Satz noch beendet werden. Anschließend wird das Geschriebene durchgelesen und Themenwechsel und/oder unerwartete, überraschende Gedanken oder Wahrnehmungen (z. B. Selbstwahrnehmungen oder Geräusche) können markiert werden.

Haiku

Das Haiku ist eine der kürzesten Gedichtformen der Welt, die sich in der japanischen Kultur aus gemeinschaftlich verfassten Hokku entwickelte und seit Beginn des 20. Jahrhunderts als Haiku bekannt ist. Japanische Haikus bestehen meist aus drei Wortgruppen von 5, 7, 5 Lauteinheiten. Im Deutschen werden Haikus in der Regel dreizeilig mit je 5, 7, 5 Silben geschrieben. Ein zentraler Bestandteil dieser Gedichtform ist die Konkretheit der Motive und der Bezug auf die Gegenwart. Vor allem traditionelle Haikus thematisieren oft jahreszeitliche Stimmungen. Gefühle werden nur selten benannt, sondern sollen sich erst aus dem Zusammenhang erschließen. Berühmte japanische Haiku-Dichter/-innen waren z. B. Matsuo Bashō (1644–1694), Fukuda Chiyo-ni (1703–1775) und Kobayashi Issa (1763–1828).

Hörspiel

Um einen Text in ein Hörspiel umsetzen und aufnehmen zu können, wird außer Objekten, die zur atmosphärischen Geräuschproduktion eingesetzt werden können, Technik zur Aufnahme benötigt. Geeignet dafür sind verschiedene Apps, die zum kostenlosen Download angeboten werden, wie z. B. WavePad oder Audacity, die sowohl auf Microsoft- als auch auf Apple-Geräten laufen. Auf iPads ist GarageBand bereits vorinstalliert. Außerdem lässt sich auch mit der Diktierfunktion/dem Audiorecorder auf Smartphones arbeiten, die sehr einfach zu bedienen sind.

Unabhängig davon, ob Computer oder Smartphones zum Einsatz kommen, sollte vor Aufnahmebeginn ein ↓Storyboard erstellt werden. Dadurch lässt sich die gesamte Produktion gut in einzelne Aufnahmesituationen gliedern und die jeweils benötigte Geräuschkulisse gezielt vorbereiten. Für die Erstellung von Hörspielen eignet sich besonders die Gruppenarbeit, wobei es sich empfiehlt, genau festzulegen, wer für welchen Bereich der Produktion verantwortlich ist (Vorbereitung, Aufnahme der Stimmen und Geräusche, Schnitt, Nachproduktion und ggf. Ergänzung durch Musik, Vorführung).

Impulsrunde

Alle Teilnehmer/-innen äußern sich nacheinander zu einem Impuls, ohne dass es zwischen- durch bereits Kommentare, Rückmeldungen oder Gespräche zu den einzelnen Beiträgen gibt. Bei mehrfacher Anwendung der Methode empfiehlt es sich, die Reihenfolge zu variieren. Zum Einstieg in den Lyrikunterricht bietet sich die Impulsrunde auch für Titelassoziationen oder zu Teilstücken an, nachdem der Titel bzw. Teilstück an die Tafel geschrieben wurde, um einen ersten Erwartungs- bzw. Verstehenshorizont zu erstellen.

„Ja, genau und dann ...“

Zwei SuS stehen nebeneinander und erzählen etwas, was sie vermeintlich gemeinsam erlebt haben. Im Wechsel ergänzen sie mit je einem Satz, was als nächstes passiert ist. Mit der Floskel „Ja, genau und dann ...“ bestätigt jede/-r zunächst das Gesagte, um dann ein weiteres Geschehen zu ergänzen. (Im Improvisationstheater wird zusätzlich jede Aussage von einer Handlung/Veränderung der Pose begleitet, die auch synchron ausgeführt werden kann.)

Konstruktive Rückmeldung/konstruktives Feedback

Bei dieser Feedback-Methode werden die Rückmeldungen nicht in Form von negativen Äußerungen, sondern nur in Form von konkreten Tipps gegeben, sodass der/die Empfänger/-in bereits Hinweise zu alternativen Möglichkeiten erhält.

Listengedicht

Listen haben als literarisch-poetisches Stilmittel eine lange Tradition (s. den [DLF-Beitrag „Listen in der Literatur. Joachim Büthe im Gespräch mit Jan Drees“](#)). Für das Schreiben von Gedichten bieten sie einen einfachen und effektiven Ausgangspunkt. Hilfreich können dabei folgende Schritte und Hinweise sein: Zunächst werden z. B. mittels eines ↓ Clusters zu einem Begriff oder Thema Assoziationen gesammelt. Aus diesem Fundus wird geeignetes Material ausgewählt und ggf. ergänzt. Zur effektiven Anordnung in Listenform bietet es sich an, nach einem formalen und/oder inhaltlichen Strukturprinzip vorzugehen, z. B. nur ein Wort pro Vers auszuwählen und/oder inhaltlich vom Positiven zum Negativen zu listen oder vom einfachsten Gedanken zum komplexesten oder in Paradoxien, Parallelismen etc. Achtung: Der letzte Vers sollte bewusst anders gestaltet werden, z. B. als Frage, Kommentar, Widerspruch, so dass eine Pointe oder überraschende Wendung entsteht!

Moodboard

Ein Moodboard ist eine visuelle Collage, die aus Bildern, Farben, Materialien, Schriftarten und Stichworten bestehen kann, die eine bestimmte Stimmung, ein Thema oder eine Gestaltungsrichtung veranschaulicht und häufig als kreative Orientierung und Ausgangspunkt für weitere Aufgaben dient. Es wird beispielsweise in Design, Mode, Film, Kunst oder beim kreativen Schreiben genutzt, um Ideen zu sammeln, Inspirationen festzuhalten oder ein ästhetisches Konzept zu verdeutlichen. Zur Erstellung definiert man zunächst ein Thema und sammelt dann passendes Material – etwa Bilder, Farbfelder oder Zitate. Dieses wird anschließend analog oder digital zu einer stimmigen Gesamtkomposition arrangiert.

Perzept

Das Perzept dient in der Kunstdidaktik als Methode zur Bilderschließung, die zwischen objektiver und subjektiver Annäherung vermittelt. Statt Analysen vorzunehmen, gehen die SuS ihren Wahrnehmungen und Vorstellungswelten (Assoziationen, Erinnerungen etc.) als Betrachter/-innen des Kunstwerks nach. Die SuS erstellen ein Perzept, indem sie zum Kunstwerk folgende Impulsfragen in dieser Reihenfolge schriftlich oder in Form von Skizzen beantworten: Was siehst du? Was denkst du? Was fühlst du? Was erinnerst du?

Poetry-Clip

Ein Poetry-Clip ist ein kurzes Video, in dem ein gesprochenes Gedicht – häufig aus dem Bereich der Spoken-Word- oder Slam-Poetry – filmisch umgesetzt wird. Im Zentrum steht dabei das gesprochene Wort, das meist als Voice-Over zu hören ist. Der Poetry-Clip zeigt oft den Autor / die Autorin, seine/ihrer Mimik und Stimme, um die Intonation und Bedeutung des

Textes zu transportieren und eine wirkungsvolle Verbindung zum Zuschauer herzustellen. Bild- und Tonebene dienen vorrangig der Unterstützung und Verstärkung des Textes. Die Bildsprache ist oft dokumentarisch oder symbolisch und orientiert sich eng an der Aussagekraft des Gedichts. Der gewählte Vortragsort kann zur Interpretation beitragen. In der Lyrikvermittlung eignet sich der Poetry-Clip besonders, um das Schreiben und/oder vor allem das Vortragen/die Performance von Texten zu fördern.

Prosagedicht

Prosagedichte (nach frz. poèmes en prose) sind eine ursprünglich vorwiegend in der französischen Literatur entstandene Textgattung, die nicht in Verse gesetzt sind und in ihrem Zeilenfall der Prosa (Fließtext) ähneln. Sie zeichnen sich durch eine meist stark rhythmisierte, klang- und bildreiche Sprache aus und sind oft durch Wiederholung strukturiert.

Scharade

Ein beliebtes Pantomime-Spiel, das meist mit zwei gegeneinander antretenden Gruppen gespielt wird. Es geht dabei darum, Komposita pantomimisch so darzustellen, dass die eigene Gruppe das Wort möglichst schnell errät. Zuerst werden in jeder Gruppe möglichst viele Komposita (z. B. Zitronenfalter, Schaukelpferd, Ohrensessel, Versuchskaninchen) gesammelt und auf Zettel geschrieben. Die gefalteten Zettel werden gemischt auf einen Haufen gelegt. Dann zieht ein Mitglied der anderen Gruppe einen der Zettel. Nun muss sie/er dem eigenen Team das gezogene Wort pantomimisch darstellen, bis dieses erraten wurde. Dabei können die Wortteile auch einzeln erklärt werden – alles jedoch ohne zu sprechen! Die Zeit für die Pantomime ist dabei beschränkt (meistens auf eine Minute), sodass mehr Spannung entsteht. Nach abgelaufener Zeit ist dann die andere Gruppe mit Zettelziehen und pantomimischer Darstellung dran. Das Spiel kann als Wettbewerb (welche Gruppe errät am meisten Wörter) gestaltet werden.

Schattentheater

Beim Schattentheater oder Schattenspiel wird eine Geschichte erzählt, indem Schatten auf eine beleuchtete Fläche geworfen werden. Dabei kann die Erzeugung der Hör- und Seh-eindrücke getrennt stattfinden, indem ein/-e Sprecher/-in die Geschichte erzählt, während Schattenbilder spielend erzeugt werden. Diese können durch Schablonen oder Schauspieler/-innen sowie dreidimensionale Objekte entstehen. Entscheidend ist die Position der Lichtquelle: Ist die Lichtquelle hinter der Projektionsfläche punktförmig, bleiben die Schatten auch dann scharf umrissen, wenn die Spieler/-innen oder Objekte sich weiter entfernen. Sie erscheinen dann vergrößert, was die Darstellung von Überdimensionalem erleichtert. Für den Anfang reichen als Projektionsfläche ein gespanntes Bettlaken und eine Lichtquelle. Da nur der Schatten sichtbar ist, ist die Hemmschwelle der Spieler/-innen meist nicht hoch. Für das Klassenzimmer reicht eine Schreibtischlampe, für große Räume werden Lichtquellen von 100W benötigt. Praktischer sind kleine Schattentheater, die man z. B. aus Verpackungskartons erstellen und mit einer Taschenlampe beleuchten kann. Als Leinwand eignet sich weißes Back- oder Butterbrotapier. Für die Herstellung der Schablonen (Spielfiguren) und Hintergründe braucht man: Karton, Schere, Heißklebepistole/Klebestift/Klebeband (z. B. Maler-Krepp), Bleistifte sowie Schaschlikspieße als Führstäbe. Eine einfache Bauanleitung für Rahmen und Schablonen findet sich [hier](#) (1:58 Min.). Eine hilfreiche Anleitung mit wertvollen Tipps zum Schattentheater, das auch zur Erstellung von Kurzfilmen dienen kann, bietet dieses [Tutorial](#) (6:17 Min.).

Scrabble-Contest

Ein möglichst langes Wort wird ausgewählt und auf einem Zettel notiert. Nun wird innerhalb einer bestimmten Zeit (z. B. 10 Min.) versucht, aus den vorhandenen Buchstaben so viele neue Wörter wie möglich zu bilden und diese darunter aufzuschreiben. Dabei dürfen Lettern mehrfach verwendet werden. Wer am meisten neue Wörter gebildet hat, hat gewonnen.

Storyboard

Ähnlich wie im Comic zeigt ein Storyboard, wie ein Text in Bilder umgesetzt werden soll. Als Planungshilfe dient es dazu, den gesamten Handlungsablauf in Einzelbilder (Panels) zu gliedern und bereitet damit den späteren Filmschnitt vor.

Außerdem hilft ein Storyboard dabei, wichtige Informationen, wie die Bilder genau gefilmt werden sollen, vorab zu klären. Dabei geht es zum einen um die Frage der Kameraperspektive – sieht man den Bildinhalt (also eine Figur / einen Gegenstand / eine Landschaft) von oben oder unten oder aus der Normalsicht? Zum anderen muss geklärt werden, wie nah / im Detail oder wie weit entfernt der Bildinhalt zu sehen sein soll, also die so genannten Einstellungsgrößen.

Mithilfe des Storyboards wird auch die genaue Position von Personen und Objekten in einem Raum oder an einem Ort verdeutlicht. Die Bewegung der Personen und Objekte kann durch Richtungspfeile angedeutet werden.

Text Battle

Abgeleitet von der Vorgehensweise des Battle-Rap geht es auch bei einem Text Battle um einen sprachlichen Wettkampf. Zwei Personen versuchen sich mit kurzen Äußerungen gegenseitig zu übertreffen, indem sie diese mit jedem Sprecher/-innenwechsel steigern. Ziel ist es, etwas zu äußern, was vom Gegenüber nicht mehr übertroffen werden kann. In der Regel wird eine Textschlacht mit einem Wort oder einem verkürzten Satz begonnen, worauf mit einer mehr Mut erfordernden Phrase geantwortet wird. (Nicht zu verwechseln mit *BattleText* – dabei handelt es sich um eine App, über die man Text Battles auf dem Smartphone spielen kann.)

Text-Mapping

Hierbei handelt es sich um die Anwendung eines gängigen Verfahrens aus der Kunstdidaktik, des sogenannten Bild-Mappings, auf Texte: Alle Textstellen, die Gedanken, Bilder und Gefühle auslösen, werden eingekreist. Ein Pfeil verweist jeweils von der Textstelle an den Rand. Hier wird entweder direkt, besser aber auf einem Klebezettel, die jeweilige Reaktion notiert. (Klebezettel ermöglichen die flexible Änderung der Zuordnung im Verlauf der weiteren Auseinandersetzung mit dem Text.) In Partner/-innen- oder Gruppengesprächen bieten diese individuellen Kartografien vielfältige Anlässe zum vertiefenden Austausch.

THEMENÜBERSICHT ZU PRAKTISCH: LYRIK 2020 – 2025 (SEK 2)

Gedicht	von	Themen
↗ 2025		
Die Distanz zerkneten	Abdalrahman Alqalaq	Migration, Identität, Erinnerung, sinnliche Erfahrung, Kulinarik
[Vielleicht sollte ich gerade jetzt beginnen.]	Serhij Zhadan	Krieg, Überwinden von Sprachlosigkeit, Zeugnis ablegen
↗ 2024		
I Do Not Love Anything That Can't Fit in My Hands / Ich liebe nichts, was nicht in meine Hände passt	Logan February	Zwischenmenschliche Verbindung, Einsamkeit, Queerness
Traumfahrt	Rafael-Evitan Grombelka	Traum und Realität, Audismus
↗ 2023		
ERUE ZNELLEZXE	Don Mee Choi	Exil und Verlust, Möglichkeiten des Widerstands gegen Unrecht
Az utca arányai / Die Proportionen der Straße	Ágnes Nemes Nagy	Das Spannungsverhältnis von sinnlicher Wahrnehmung und abstrakten Ordnungssystemen
↗ 2022		
Gammastrahlen [Гамма вылучэнні]	Valzhyna Mort	Gewalt, Wirkkraft von Kunst
[Der Himmel ist eine große Verantwortung]	Ben Lerner	Identität, Referenzialität
↗ 2021		
wespen 2	Thomas Kling	Ambivalente Technologien, Verhältnis Mensch-Tier
kommen sehen. Lobgesang	Anja Utler	Klimakatastrophe, Zukunft

↗ 2020

Immer noch: Wann schafft
Deutschland sich endlich
ab??????!!!!!!/()=%
&/%\$&%(/)(/)&/%

Lisa Jay Jeschke

Systemkritik, Genderkonstruktionen

L'amour spirituel

Thien Tran

Liebe, Utopie

BIBLIOGRAFIE

Gegenwartsliteratur – (fachdidaktische) Tipps

↗ Lyrik-Empfehlungen

Orientierungshilfe angesichts der Vielzahl an jährlichen Neuerscheinungen im Bereich Lyrik. Zehn Lyrikexpertinnen und -experten wählen deutschsprachige und ins Deutsche übersetzte Gedichtbände aus, die sie für besonders empfehlenswert halten, und begründen dies in einem kurzen Essay. Berücksichtigt werden Neuerscheinungen von Anfang eines Jahres bis zum März des folgenden Jahres. Die Lyrik-Empfehlungen werden zur Leipziger Buchmesse veröffentlicht und zum Welttag der Poesie, am 21. März, in über 300 Buchhandlungen und Bibliotheken präsentiert.

↗ „Praktisch: Lyrik“ für die Sek 1 und Sek 2

Seit 2020 erscheinen zu 6 Gedichten der jährlichen Lyrik-Empfehlungen didaktische Handreichungen für die schulische und außerschulische Lyrikvermittlung. Mit praxisorientierten Autor/-innen-Interviews und vielen nützlichen Links.

↗ Praktisch: Lyrik 2020

↗ Praktisch: Lyrik 2021

↗ Praktisch: Lyrik 2022

↗ Praktisch: Lyrik 2023

↗ Praktisch: Lyrik 2024

↗ Lyrik-Empfehlungen für Kinder

Seit 2024 wählt eine Jury aus Lyrikexpertinnen und -experten jährlich elf Gedichtbände aus, die speziell für Kinder im Alter von 3–11 Jahren empfohlen werden.

↗ Lyrik-Empfehlungen für Kinder 2024

↗ Lyrik-Empfehlungen für Kinder 2025

↗ „einfach lyrisch!“

Didaktische Handreichungen zu den elf Gedichtbänden der „Lyrik-Empfehlungen für Kinder“, die sich an Lyrikvermittler/-innen in Kita, Grundschule und außerschulischen Institutionen richten und jährlich zur Leipziger Buchmesse im März erscheinen.

↗ einfache lyrisch! 2024

↗ einfache lyrisch! 2025

↗ lyrix – Bundeswettbewerb für junge Lyrik

Schreibwettbewerb für Jugendliche im Alter von 10–20 Jahren (zwei Wettbewerbsgruppen: 10–14 Jahre und 15–20 Jahre).

Monatlich werden ein zeitgenössisches Gedicht und ein thematisch korrespondierender Zusatzimpuls zur Inspiration präsentiert. Zum Download stehen außerdem fachdidaktische Materialien und Hintergrundinformationen zur Verfügung.

↗ Jahrbuch der Lyrik

Anthologie neuester deutschsprachiger Gedichte aus dem deutschen Sprachraum, seit 1979 jährlich in Kooperation mit einem/einer wechselnden Lyriker/-in herausgegeben.

Für das ↗Jahrbuch der Lyrik 2024/25, in dem Texte von 123 Dichtenden vertreten sind, war die Lyrikerin ↗Karin Fellner Mitherausgeberin.

↗ MEIN FACH – Deutsch Sek II

Gegenwartslyrik fachdidaktisch aufbereitet (ab Klasse 10).

Im Verlag Bergmoser + Höller erscheinen pro Jahr sechs Ausgaben der fachdidaktischen Zeitschrift *MEIN FACH – Deutsch Sek II* (früher: *Deutsch betrifft uns*). In ausgewählten Heften wird zeitgenössische Lyrik thematisch kontextualisiert und mit Gedichten anderer Epochen verbunden. Zu jedem Heft gehört eine CD-ROM mit Filmmaterial oder Hörversionen von Gedichten.

Seit 2021 erscheinen die Hefte auch als Online-Ausgabe. Die Inhaltsverzeichnisse der einzelnen Hefte sind auf der entsprechenden Webseite des Heftes veröffentlicht.

Eine Auswahl der Veröffentlichungen:

- Heft 5/ 2025: *Auditives Wahrnehmen*
- Heft 4/ 2020: *Kreatives Arbeiten im Deutschunterricht*
- Heft 3/ 2019: *Lyrik von Sturm und Drang bis zur Gegenwart*
- Heft 6/ 2018: *Lyrik vom Barock bis zur Gegenwart*
- Heft 5/ 2017: *Ich-Suche und Fremdheitserfahrung in der Lyrik*
- Heft 2/ 2015: *Naturlyrik*
- Heft 2/ 2014: *Lyrik der jüngsten Gegenwart (etwa ab 1990)*
- Heft 1/ 2010: *Liebeslyrik in Romantik und Gegenwart*

↗ Praxis Deutsch

Themenhefte mit erprobten Unterrichtsideen inklusive Arbeitsblättern und Materialien jeweils für die Klassenstufen 5 – 13. Ein Heft zur Vermittlung von Lyrik legt den Fokus auf Gedichte im Medienverbund und möchte vielfältige Zugänge zum Verständnis von Lyrik schaffen: ↗ Heft 286/ 2021: Lyrik und Lyrics

Im Heft zum Literarischen Schreiben wird lyrisches Schreiben anhand des Erasure-Verfahrens vorgestellt. Der Basisartikel bietet wichtige Impulse u. a. zur Frage des Umgangs mit den Produkten der SuS:

↗ Heft 293/ 2022: Literarisches Schreiben

© 2025

die Autorinnen: Karin Fellner, Claudia Maaß, Saskia Warzecha
die Auftraggeberin: Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung

Kuratorium von *Praktisch: Lyrik*

Gregor Dotzauer – Kritiker

Karin Fellner – Lyrikerin

Clara Leinemann – Geschäftsführerin Wortbau e.V.

Claudia Maaß – Didaktikerin, Lehrerin, Moderatorin

Arne Rautenberg – Autor

Saskia Warzecha – Autorin, Herausgeberin

Eine Kooperation von

DEUTSCHE
AKADEMIE FÜR
SPRACHE UND
DICHTUNG



Haus
für
Poesie

dbv
deutscher
bibliotheks
verband

Deutscher Literaturfonds

Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung
Alexandraweg 28
64287 Darmstadt
sekretariat@deutscheckademie.de
www.deutscheckademie.de

Stiftung Lyrik Kabinett
Amalienstraße 83 a
80799 München
info@lyrik-kabinett.de
www.lyrik-kabinett.de

Haus für Poesie
Knaackstraße 97 (Kulturbrauerei)
10435 Berlin
mail@haus-fuer-poesie.org
www.haus-fuer-poesie.org

Deutscher Bibliotheksvverband
Fritschestraße 27–28
10585 Berlin
dbv@bibliotheksvverband.de
www.bibliotheksvverband.de

Deutscher Literaturfonds
Alexandraweg 17
64287 Darmstadt
info@deutscher-literaturfonds.de
www.deutscher-literaturfonds.de

Lektorat
Karin Herber-Schlapp

Gestaltung
hallo@impulslabor.de
www.impulslabor.de